

47. Sitzung

**am Dienstag, dem 19. Juli 2005, 15.00 Uhr
in München**

Geschäftliches 3559

Nachruf auf den ehemaligen Abgeordneten
Hannsheinz Bauer 3559

Geburtstagswünsche für die Abgeordneten **Hans Herold, Christa Götz, Herbert Ettengruber und Ernst Weidenbusch** 3559

Erklärung gem. § 177 Abs. 1 GeschO des Staatsministers für Unterricht und Kultus zu den **Ergebnissen des Pisa-Ländervergleichs 2003**

Staatsminister Siegfried Schneider 3559, 3569
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD) 3561
Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU) 3564
Margarete Bause (GRÜNE) 3565
Eduard Nöth (CSU) 3568

Aktuelle Stunde gem. § 65 GeschO auf Antrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN
„Weiß-blaues WM-Chaos: Stoiber blamiert Bayern“

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE) 3570, 3580
Staatsminister Siegfried Schneider 3572
Dr. Heinz Kaiser (SPD) 3576
Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU) 3578
Wilhelm Leichtle (SPD) 3591
Franz Josef Pschierer (CSU) 3582
Hermann Memmel (SPD) 3583
Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD) 3584

Schluss der Sitzung 3584

(Beginn: 15.04 Uhr)

Präsident Alois Glück: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 47. Vollversammlung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Meine Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, eines ehemaligen Kollegen zu gedenken.

(Die Anwesenden erheben sich)

Gestern, am 18. Juli, verstarb im Alter von 96 Jahren Herr Hannsheimz Bauer. Hannsheimz Bauer war das letzte noch lebende Mitglied der Verfassunggebenden Landesversammlung in Bayern von 1946 und des Parlamentarischen Rates, der 1949 in Bonn das Grundgesetz verabschiedete.

Dem Bayerischen Landtag gehörte er von 1946 bis 1953 an. Er vertrat für die SPD den Wahlkreis Unterfranken und war Mitglied des Ausschusses für Wahlprüfung und des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen.

Hannsheimz Bauer engagierte sich in der Weimarer Republik in der Würzburger Arbeiterbewegung und in der SPD. In der NS-Diktatur wurde er aus rassistischen Gründen verfolgt und zum Abbruch seines Jurastudiums gezwungen.

Nach der Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft wurde er 1946 zu einem der Gründerväter der SPD in Unterfranken, deren Ehrenvorsitzender er auch war.

Hannsheimz Bauer gehörte fünf Legislativorganen an: der Verfassunggebenden Landesversammlung, dem Bayerischen Landtag, dem Parlamentarischen Rat, dem Deutschen Bundestag und der Parlamentarischen Versammlung des Europarats.

Bis zuletzt meldete er sich zum aktuellen politischen Geschehen zu Wort. Sein besonderes Engagement galt stets der demokratischen Verfassung, dem sozialen Rechtsstaat und dem Europagedanken.

Der Bayerische Landtag wird dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren. – Sie haben sich zu Ehren des Toten erhoben. Ich danke Ihnen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich einige Geburtstagsglückwünsche aussprechen:

Am 4. Juli feierte Herr Kollege Hans Herold seinen 50. Geburtstag. Heute haben die Frau Kollegin Christa Götz und die Kollegen Herbert Ettengruber und Ernst Weidenbusch Geburtstag. Ich gratuliere allen Genannten sehr herzlich im Namen des gesamten Hohen Hauses und wünsche ihnen alles Gute.

(Allgemeiner Beifall)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Herr Staatsminister für Unterricht und Kultus hat gebeten, zu Beginn der heutigen Plenarsitzung Gelegenheit zur **Abgabe einer Erklärung** gemäß § 177 Absatz 1 der Geschäftsordnung zu den **Ergebnissen des Pisa-Ländervergleichs 2003** zu geben. Die Fraktionen haben je 15 Minuten Redezeit vereinbart, ausgehend von der Ankündigung, dass der Staatsminister 15 Minuten sprechen wird. Bei einer längeren Rede des Herrn Staatsministers verändert sich um dieses Maß auch die Redezeit der Fraktionen.

Ich erteile nunmehr Herrn Staatsminister Schneider außerhalb der Tagesordnung das Wort.

Staatsminister Siegfried Schneider (Kultusministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wann immer in den letzten Jahren eine nationale oder internationale Studie veröffentlicht wurde, die Deutschland pauschal schlechte Noten ausschrieb, schon wussten SPD und GRÜNE die Lösung: Wir brauchen eine andere, eine neue Schulstruktur.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Sepp Dürr (GRÜNE))

Ich kann heute nur feststellen, Herr Kollege Dürr: Gott sei Dank ist Bildungspolitik Ländersache. Noch einmal: Gott sei Dank ist Bildungspolitik Ländersache.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das hat der am 14. Juli veröffentlichte Vorbericht der Ländervergleichsstudie 2003 eindrucksvoll gezeigt. Auch wenn alle Länder in Deutschland zugelegt haben, zeigen sich fundamentale Unterschiede bei den Ergebnissen der einzelnen Länder. In allen vier untersuchten Bereichen – Mathematik, Lesen, Naturwissenschaften und Problemlösen – belegt Bayern in Deutschland mit deutlichem Abstand den ersten Platz. Anders als noch in der ersten Runde von Pisa 2000 nehmen die bayerischen Schülerinnen und Schüler mit ihren Leistungen auch international Spitzenplätze ein. Im Einzelnen stellen sich die Ergebnisse wie folgt dar:

In Mathematik hat sich Bayern mit 533 Punkten gegenüber 2000 um 17 Punkte verbessert. International hat es damit zur Spitzengruppe aufgeschlossen und liegt auf dem 5. Platz. Der Kompetenzvorsprung bayerischer Schülerinnen und Schüler gegenüber den Gleichaltrigen z. B. in Bremen beträgt 62 Punkte. Das entspricht einem Kompetenzvorsprung von 1,5 Schuljahren.

Bei der Lesekompetenz belegt Bayern mit 518 Punkten international den 6. Platz.

Auch in den Naturwissenschaften belegt Bayern mit einer deutlichen Verbesserung um 22 auf 530 Punkte national den ersten Platz. International liegen wir auf Platz vier. Bei der 2003 neu getesteten Problemlösekompetenz belegt Bayern national mit 534 Punkten den Spitzenplatz und liegt international nach Korea, Finnland und Japan wieder an vierter Stelle.

(Beifall bei der CSU)

Das ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, eine großartige Leistung unserer Schulen, für die ich allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, danke und herzlich gratuliere.

(Beifall bei der CSU)

An erster Stelle gratuliere ich natürlich unseren Schülerinnen und Schülern, die diese Leistung erbracht haben. Sie haben erkannt, dass Bildung ein wichtiges Kapital für den Start ins Leben ist und es sich lohnt, dafür zu lernen und zu arbeiten.

Ich danke aber auch allen bayerischen Lehrerinnen und Lehrern, die sich täglich mit vollem Einsatz in Unterricht und Schule einbringen. Mit ihrem Einsatz und ihrer Professionalität hat sich Bayern gegenüber Pisa 2000 noch einmal deutlich gesteigert. Ich danke allen Eltern, die das Arbeiten in unseren Schulen mitgetragen, unterstützt und bereichert haben. Und ich danke meiner Vorgängerin Monika Hohlmeier für die zielstrebige und konsequente Weiterentwicklung unserer Bildungspolitik sowie der Mehrheitsfraktion im Bayerischen Landtag für die stetige Unterstützung.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Gründe dafür, dass die bayerischen Schulen so gut abgeschnitten haben, sind neben dem Engagement aller am Bildungsprozess Beteiligten aus meiner Sicht vor allem folgende: In Bayern haben wir zentrale Schulabschlussprüfungen und landesweite Standards. Damit erreicht jede Schule ein hohes Qualitätsniveau. Wir haben konsequente landesweite Vergleichstests wie Jahrgangsstufentests und Orientierungsarbeiten eingeführt. Letzteres geschah übrigens – wie Sie sich sicherlich alle in diesem Hohen Haus erinnern – gegen den wütenden Protest der Opposition. Des Weiteren haben wir in Bayern immer auf die zu Unrecht geschmähten Sekundärtugenden Wert gelegt.

(Prof. Dr. Walter Eykmann (CSU): Sehr richtig!)

Ich habe das schon des Öfteren gesagt: Gott sei Dank haben sich die Alt-Achtundsechziger nicht so tief in Bayern eingraben können; für uns waren Ordnung, Pünktlichkeit und Verlässlichkeit immer wichtige Werte an unseren Schulen und die unabdingbare Basis für Leistungsbereitschaft und Leistungswillen.

(Beifall bei der CSU)

In Bayern wurde nicht nur stets der Wert von Bildung und Schule betont, sondern die Staatsregierung und die Mehrheitsfraktion haben auch über Jahre hinweg stets in das Bildungssystem investiert.

(Unruhe)

In den letzten Jahren wurden kontinuierlich neue Lehrkräfte eingestellt. Allein seit 1998 waren es rund 6000.

(Anhaltende Unruhe)

Hinzu kommen 100 ab Februar 2005. Zum Schuljahr 2005/2006 werden weitere 500 Stellen zur Verfügung gestellt, und speziell für Fachoberschulen und Berufsbildungsberufen sind für das kommende Schuljahr weitere 50 zusätzliche Stellen geschaffen worden.

Präsident Alois Glück: Herr Staatsminister, ich darf Sie einen Moment unterbrechen. – Danke. Es wird jetzt wieder ruhiger.

Staatsminister Siegfried Schneider (Kultusministerium): Ich denke, dass die Ergebnisse so wichtig sind, dass man sie sich anhören sollte.

(Zurufe von der CSU: Sehr richtig! – Gegenrufe von den GRÜNEN)

In den internationalen Pisa-Berichten – meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt kommt ein ganz wichtiger Punkt – wird auf eine vergleichsweise starke Koppelung von sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb in Deutschland verwiesen. Aber auch hier bestehen große Unterschiede zwischen den Ländern. Ein starker Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb wird in Mecklenburg-Vorpommern, in Nordrhein-Westfalen und in Bremen beobachtet, ein schwacher dagegen in Bayern, Brandenburg, Thüringen und Sachsen. Bayern erzielte also besonders gute Testergebnisse bei einer gleichzeitig geringen Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Schüler.

(Beifall bei der CSU)

Damit sind die wiederholt von der Opposition in diesem Hohen Haus gemachten Vorwürfe, Bayerns Schulen würden Kinder und Jugendliche aus sozial schwächer gestellten Schichten nicht genügend fördern, in das Reich der Märchen zu verweisen. Bereits das Ergebnis von Pisa 2000 hat deutlich gezeigt, dass zum Beispiel Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Bayern im Lesen bessere Leistungen erbringen, als viele ihrer deutschen Altersgenossen in andern Ländern Deutschlands. Das wird sich auch bei Pisa 2003 im November wieder zeigen.

Das von der Opposition so viel geschmähte gegliederte bayerische Schulsystem erbringt also eine ganz enorme Bildungs- und Integrationsleistung. Der erste Platz bei Pisa 2000 und 2003 ist der Beleg für die Überlegenheit des gegliederten Schulsystems in Deutschland.

Bei Pisa 2003 haben sich genau die Länder an die Spitze gesetzt, die in den vergangenen Jahrzehnten konsequent auf schulische Leistungsförderung innerhalb des gegliederten Schulsystems gesetzt haben, und anders als in der jüngst veröffentlichten Studie der GEW behauptet wird, sind es eben nicht nur die besseren Rahmenbedingungen, die den Erfolg eines Bildungssystems ausmachen, es zeigt sich vielmehr sehr deutlich an Sachsen und Thüringen, die sicherlich sehr viel schlechtere wirtschaftliche Rahmenbedingungen haben als Nordrhein-Westfalen, dass es besser gelingt, die Schülerinnen und Schüler in ihren Ländern zu fördern.

Eines kann man als Fazit festhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die Schere zu den SPD-geführten Ländern klappt immer weiter auseinander. Es zeigt sich sehr deutlich: Je länger die Union in einem Land regiert, desto besser sind die Ergebnisse, und der Umkehrschluss stimmt auch.

(Beifall bei der CSU)

Wir werden uns aber nicht zurücklehnen, sondern unseren Weg, den wir eingeschlagen haben, konsequent forsetzen. In die Spitzengruppe zu gelangen, ist eine große Leistung unserer Schulen. Sich langfristig in der Spitzengruppe zu halten, erfordert weitere Anstrengungen. Das Fazit aus allen nationalen und internationalen Bildungsstudien ist die möglichst frühe und individuelle Förderung. In der frühen Förderung haben wir in den letzten Jahren eine ganz enorme Arbeit geleistet. Ich erinnere an die Stärkung der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule. Ich erinnere an die frühe Sprachförderung, an die Sprachlernklassen, an den Lehrplan Deutsch als Fremdsprache. Wir bauen deshalb auch die Vorkurse Deutsch aus. Die Förderung wird von 40 auf 160 Stunden in den Kindergärten vervierfacht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der zweite große Bereich ist die individuelle Förderung. Deshalb haben wir in allen Schularten Maßnahmen ergriffen, um die Nachhaltigkeit des Lernens zu verbessern. Die Lehrpläne sind überarbeitet und bieten mehr Zeit zum Üben, Wiederholen, Vertiefen und Anwenden. Mit den Intensivierungsstunden an den Gymnasien sind wir deutschlandweit einen völlig neuen Weg gegangen. Ich bin überzeugt, dass sich dies in den nächsten Jahren positiv auf die Leistungen der Schülerinnen und Schüler auswirken wird. Außerdem sind wir das einzige Land in Deutschland, das mit 1500 Förderlehrern einen ganz gezielten Förderunterricht an unseren Volksschulen anbietet. Damit geben wir gerade den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern die notwendige Unterstützung.

Ich sage aber auch deutlich: Unser Ziel muss und wird es sein, möglichst alle Schülerinnen und Schüler zu guten schulischen Abschlüssen zu führen. Das ist große Anstrengungen wert.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, interessierte Kreise versuchen nun, den Bildungserfolg in Bayern dadurch schlecht zu reden oder gar mies zu machen, dass sie auf die niedrige Gymnasialbesuchsquote verweisen. Wer aber Bildungserfolg mit dem Besuch des Gymnasiums gleichsetzt und dies nur mit dem Besuch des Gymnasiums tut, missachtet die Anstrengungen und die Leistungen unserer Haupt- und Realschüler.

(Beifall bei der CSU)

Unsere Realschüler haben bei der Pisa-Studie 2000 bestens abgeschnitten, und dies wird sich auch bei der Studie 2003 wieder zeigen.

Im Übrigen weise ich darauf hin, dass für über 50 % der R-6-Schüler auch durchaus die Möglichkeit bestünde, aufs Gymnasium zu gehen. Sie entscheiden sich ganz

bewusst für den Bildungsweg Realschule. Deshalb ist es eine Unverschämtheit zu behaupten, sie würden nicht am Bildungserfolg teilhaben.

Über 12 000 Schülerinnen und Schüler haben dieses Jahr den mittleren Bildungsabschluss an der Hauptschule erworben. Das sind mittlerweile 20 % aller mittleren Abschlüsse. Auch das ist ein ganz hervorragendes Zeichen dafür, wie die Förderung an unseren Hauptschulen gelingt. 39 % der Schüler der P-Klassen, also der Praxis-Klassen, erhalten durch gezielte Förderung auch einen Ausbildungsplatz. Daran müssen wir anknüpfen; daran werden wir weiter arbeiten.

(Beifall bei der CSU)

Tatsache ist auch, dass inzwischen 42 % der Hochschulzugangsberechtigten über die beruflichen Schulen kommen. 42 % der Studierenden beginnen ihr Studium in Bayern an einer Fachhochschule oder an einer Universität, ohne das Gymnasium besucht zu haben. Das bedeutet gegenüber 1995 eine Steigerung von 64 %. Niemand wird wohl ernsthaft behaupten, dass diese jungen Menschen keinen Bildungserfolg haben, nur weil sie nicht am Gymnasium waren.

(Margarete Bause (GRÜNE): Aber sie wären dazu in der Lage!)

Unser Grundsatz lautet: Kein Abschluss ohne weiteren Anschluss. Mit der Öffnung der Schullaufbahnen stellen wir im gegliederten Schulwesen sicher, dass alle Schülerinnen und Schüler den ihnen angemessenen Abschluss von jeder Schularbeit aus auch erreichen können.

Dass unsere Maßnahmen richtig waren, hat Pisa 2003 eindrucksvoll bewiesen. Diesen Weg werden wir weiterhin gehen und unsere Energie nicht auf Nebenkriegsschauplätzen wie Schulstrukturfragen vergeuden. Gerade das hervorragende Ergebnis von Pisa 2003 ist für uns ein Ansporn. Wir werden uns nicht zurücklehnen, sondern weiterhin alles dafür tun, damit unsere Kinder und unsere Jugendlichen hervorragende Bildungschancen bekommen und haben.

(Anhaltender Beifall und vereinzelte Bravo-Rufe bei der CSU)

Präsident Alois Glück: Vielen Dank, Herr Staatsminister. Es bleibt bei der vereinbarten Redezeit von 15 Minuten. Der Herr Staatsminister war knapp darunter. Ich eröffne die Aussprache. Erste Wortmeldung: Herr Kollege Pfaffmann.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Staatsminister, wir teilen mit Ihnen die Freude, dass Bayern bei dieser Pisa-Studie gut abgeschlossen hat.

(Beifall bei der SPD – Henning Kaul (CSU): Jetzt kommt aber noch ein dickes Aber, oder?)

Wir freuen uns mit Ihnen darüber,

(Margarete Bause (GRÜNE): Vor allem mit den Schülerinnen und Schülern!)

dass die bayerischen Schülerinnen und Schüler bei den Pisa-Ergebnissen vor den Schülern und Schülerinnen anderer Länder einen Vorsprung haben. Daran kann kein Zweifel bestehen. Aber lassen Sie mich auch sagen: Diese guten Ergebnisse sind trotz der miserablen Rahmenbedingungen an den Schulen entstanden.

(Beifall bei der SPD – Lachen bei der CSU – Franz Josef Pschierer (CSU): Das ist ja Wahnsinn! Das ist ja nicht zu fassen! – Prof. Dr. Walter Eykmann (CSU): Ja, wo leben Sie denn? – Weitere Zurufe)

Wenn Sie sich beruhigt haben, werde ich diese Aussage begründen.

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich denke, dass die Eltern einen entscheidenden Anteil am guten Abschneiden ihrer Kinder haben – die Eltern, die Lehrer und die Schüler, aber nicht die CSU-Bildungspolitiker in diesem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD – Thomas Kreuzer (CSU): Heißt das, die Eltern in den anderen Bundesländern haben versagt?)

– Meine Kolleginnen und Kollegen, vielleicht beruhigen Sie sich wieder.

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Während die Gymnasien mit 550 Pisa-Punkten gute Ergebnisse erzielt haben und bei der Pisa-Studie 2003 zulegen konnten – im Bereich Mathematik haben Sie Recht –, verschweigen Sie aber, dass 20 % der Schülerinnen und Schüler nur die unterste von sechs Qualitätsstufen bei der Pisa-Qualifizierung erreichen. Diese 20 % schreiben Sie einfach ab. Das kann doch keine gute Bildungspolitik sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sollten mit Ihrem Jubel etwas zurückhaltender sein und mehr Demut an den Tag legen.

(Lachen bei der CSU)

Denn Tatsache ist, dass Ihre fatale Sparpolitik der letzten Monate seit der Landtagswahl bei diesem Pisa-Ergebnis noch gar nicht berücksichtigt ist.

(Günter Gabsteiger (CSU): Warum sind wir denn dann die Besten?)

Das sind doch Ergebnisse aus dem Jahr 2003. Sie haben aber nach der Landtagswahl die bayerische Bildungspolitik bespart wie nie zuvor.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Kreuzer (CSU))

Die Auswirkungen werden sich 2006 zeigen, Herr Staatsminister. Vorsicht also mit dem heutigen Jubel! Daran, dass sich die Sparpolitik auswirken wird, kann überhaupt kein Zweifel bestehen.

(Günter Gabsteiger (CSU): So ein Quatsch!)

Ich erinnere an die zu großen Klassen, an den Unterrichtsausfall, den Sie wegdiskutieren, an den Lehrermangel, den wir an Bayerns Schulen nach wie vor haben. Diese Fakten können auch von den Pisa-Ergebnissen nicht beschönigt werden und bleiben nach wie vor bestehen. Selbst wenn Sie sie nicht wahrhaben wollen, ändert sich daran nichts.

Der Schwerpunkt des Pisa-Ergebnisses lag im Bereich Mathematik. In der Lesekompetenz ist aber eine so deutliche Steigerung nicht feststellbar, wie Sie sie hier immer gerne darstellen. Das ist nicht so. Das Gesamtergebnis wird entscheidend sein. Wir werden die Wahrheit dann anlässlich der nächsten Pisa-Fortschreibung diskutieren.

(Eduard Nöth (CSU): Das ist die reine Miesmacherei! – Günter Gabsteiger (CSU): Nur kein Neid! – Weitere Zurufe von der CSU)

Es nützt nichts, heute das Ganze schönzureden, wenn die Ergebnisse nicht komplett sind, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es gilt, dieses gute Ergebnis, das wir gar nicht wegdiskutieren wollen, zu stabilisieren. Das muss Aufgabe der Politik hier im Hause sein. Dazu gehört aber auch, dass Sie endlich die Bildungsinvestitionen erhöhen. Sie liegen nämlich immer noch unter dem deutschen Durchschnitt, lieber Herr Staatsminister.

(Beifall bei der SPD)

Bayern gibt 2,0 % des Bruttoinlandsprodukts für Bildung aus; der Durchschnitt der deutschen Länder liegt bei 2,3 %. Sie geben weniger für die Bildungspolitik aus als andere Länder. Da muss die Anmerkung erlaubt sein: Wenn Sie die Bildungsinvestitionen steigerten, könnten wir möglicherweise noch besser sein. Aber das tun Sie nicht. Sie schreiben nämlich diejenigen Schülerinnen und Schüler ab, die von den Pisa-Testergebnissen nicht erfasst sind. Das ist doch das Problem, das wir haben.

(Günter Gabsteiger (CSU): Mir kommen die Tränen! – Eduard Nöth (CSU): Bei uns wird keiner abgeschrieben!)

Unsere Kritik an der Frage der Lehrerstellen müssen Sie eben auch zur Kenntnis nehmen. Sie sagen, Sie hätten 6000 Lehrerplanstellen in den letzten Jahren geschaffen. Das mag sein. Sie verschweigen aber immer wieder, dass wir im gleichen Zeitraum über 21 % mehr Schülerinnen und Schüler haben. Der Lehrerbedarf für diesen Schülerberg ist mit diesen 6000 Lehrerstellen eben nicht gedeckt. Deswegen kommen die großen Klassen ja zustande. Genau das ist der Grund, warum bei uns Unterricht ausfällt. Auch hier müssen Sie etwas tun, wenn Sie die Ergebnisse stabilisieren wollen.

Auch inhaltlich gibt es überhaupt keinen Grund zum Jubeln, was die Politik betrifft. Sie überdecken mit Ihrer Argumentation immer noch, dass 10 % aller Schülerinnen und Schüler diese bayerischen Schulen ohne Abschluss verlassen. 25 % davon kommen aus Migrationsfamilien. Auch das wollen Sie nicht wahrhaben. Wir müssen uns auch um diese Kinder kümmern. Auch das ist eine bildungspolitische Wahrheit in diesem Lande.

(Beifall bei der SPD)

Sie verschweigen auch, dass 20 % der Schülerinnen und Schüler das Gymnasium im Lauf der Gymnasialzeit wieder verlassen und auf andere Schulen zurückgehen. Aber dieses Problem müssen Sie doch zur Kenntnis nehmen.

(Prof. Dr. Walter Eykmann (CSU): Das ist doch alles in Pisa gar nicht gemessen worden; was wollen Sie denn?)

– Ja eben! Das ist bei Pisa nicht gemessen worden. Man kann vom Ergebnis der Pisa-Studie eben nicht auf eine gute bayerische Bildungspolitik rückschließen.

(Lachen bei der CSU)

– Nein, auch dann nicht, wenn Sie hier in allgemeinen Jubel ausbrechen.

(Anhaltende Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Kolleginnen und Kollegen, Sie vergessen, dass Sie die Kommunen, also die Sachaufwandsträger, nach wie vor in einer Art und Weise belasten, die nicht mehr akzeptabel ist. Auch darüber muss diskutiert werden, wenn über die bayerische Bildungspolitik gesprochen wird.

(Beifall bei der SPD)

Trotz des Pisa-Ergebnisses bleibt es dabei, dass im Freistaat die stärkste Selektion betrieben wird, und zwar im zehnten Lebensjahr. Diese Selektion ist im Vergleich zu anderen Ländern höher als irgendwo sonst. Auch das kann keine gute Bildungspolitik sein.

(Beifall bei der SPD – Ernst Weidenbusch (CSU): Aber wie Sie das machen, das ist in Ordnung?)

Es kann auch nicht in Ordnung sein, wenn man Kinder im zehnten Lebensjahr selektiert, die Schullaufbahn festlegt, und zwar völlig unabhängig von ihrem entwicklungspsychologischen Stand.

Auch die soziale Herkunft ist nicht so toll, wie Sie das darstellen wollen. Nur 20 % aller Kinder aus Arbeiterfamilien, die die Übertrittsoption für das Gymnasium haben – ein Notendurchschnitt von 2,33 beim Übertrittszeugnis –, nutzen diese Möglichkeit. Wollen Sie die anderen 80 % abschreiben? Es ist ein Problem, dass noch immer viel zu wenige Kinder, obgleich sie das könnten, einen höheren Bildungsabschluss machen. Auch das vergessen Sie, wenn Sie hier die bayerische Bildungspolitik loben. Auf der anderen Seite nehmen 90 % aller Beamtenkinder

diese Übertrittsoption wahr. 90 %! Hier besteht doch ein politisches Problem, das Sie endlich zur Kenntnis nehmen müssen. Da hilft es auch nichts, wenn Sie hier lachen, wenn diese Probleme genannt werden. Das ist die Arroganz der Zweidrittelmehrheit. Das ist nichts anderes, was Sie hier machen.

(Beifall bei der SPD – Zuruf von der CSU: Das ist lächerlich! – Glocke des Präsidenten)

Nach wie vor ist es auch so, dass Bildung vom Geldbeutel der Eltern abhängt. Das wurde von der Pisa-Studie auch nicht widerlegt. Nach wie vor haben die Kinder derjenigen, die gut verdienen, bessere Bildungschancen. Sie haben die bessere Schullaufbahn vor sich, da gibt es überhaupt keinen Zweifel.

Zum Schluss möchte ich noch einmal etwas aufnehmen, was Sie, Herr Staatsminister, gesagt haben. Sie haben erklärt, Sie werden Ihren Weg konsequent fortsetzen. Das fasse ich eher als Drohung in der bayerischen Bildungspolitik auf.

(Beifall bei der SPD)

Wollen Sie wirklich akzeptieren, dass ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler in Bayern weiterhin keinen Schulabschluss hat, wenn Sie Ihre Bildungspolitik konsequent so fortführen?

(Ernst Weidenbusch (CSU): Aber die Länder, in denen Sie regieren, die machen alles richtig!)

– Wollen Sie weiterhin akzeptieren, dass es auch in dem Landkreis, in dem Sie Abgeordneter sind, zu großen Klassen gibt? Wollen Sie das weiter ignorieren?

(Ernst Weidenbusch (CSU): In meinem Landkreis? Sie wissen doch gar nicht, in welchem Landkreis ich Abgeordneter bin! Sie haben doch keinen einzigen Stimmkreis gewonnen! Bei Ihnen gibt es überhaupt nur noch Wahlkreise! – Heiterkeit bei der CSU – Allgemeine Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Präsident Alois Glück: Das Wort hat Herr Kollege Pfaffmann!

(Unruhe bei der CSU – Franz Maget (SPD): Ruhig bleiben!)

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Ich würde Ihnen etwas mehr Gelassenheit empfehlen, das fördert die Gesundheit.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wollen Sie weiterhin akzeptieren, dass Bayern, wenn Sie den Weg so fortsetzen, wie Sie das hier angekündigt haben, im Vergleich zu den anderen Bundesländern die größte Selektion hat? Wollen Sie akzeptieren, dass Bildung vom Geldbeutel der Eltern

abhängt? Wollen Sie akzeptieren, dass wir einen Großteil der Schülerinnen und Schüler nicht erreichen?

(Unruhe bei der CSU)

Wenn Sie das nicht wollen, dann empfehle ich Ihnen, das Pisa-Ergebnis mit Demut zur Kenntnis zu nehmen und an der Stabilisierung zu arbeiten, indem Sie Ihre Bildungspolitik entsprechend anpassen: mehr Investitionen in die Bildung, größere Chancengleichheit, kleinere Klassen, mehr Lehrer, bessere Rahmenbedingungen für Eltern. Das ist das Gebot der Stunde, auch wenn die Pisa-Studie, zugegebenermaßen,

(Ernst Weidenbusch (CSU): Tun Sie das doch in Ihren eigenen Ländern!)

eine bessere Situation in Bayern darstellt als in den vergangenen Jahren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Präsident Alois Glück: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Professor Dr. Waschler.

Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Leider wird meine Zeit nicht reichen, auf jeden Unfug einzugehen, der gerade vom Kollegen Pfaffmann dem Parlament dargelegt wurde.

(Widerspruch bei der SPD)

Ich möchte auch keine Bewertung im Stil einer Notengebung abgeben, denn Kollege Pfaffmann hat all diejenigen, die bei der Pisa-Studie nicht so erfolgreich wie Bayern abgeschnitten haben, vor allem auch die Eltern in Nordrhein-Westfalen, mit der Note 6 ausgezeichnet. Das finde ich schon äußerst bemerkenswert. Wir freuen uns in Bayern heute über das erfolgreiche Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler und über die Rahmenbedingungen, die das ermöglicht haben. Wenn die „Süddeutsche Zeitung“ am 15. Juli 2005 berichtet: „Erfolgreiche Aufholjagd“, dann ist dem eigentlich nichts hinzuzufügen.

(Joachim Wahnschaffe (SPD): Dann hören Sie doch auf! – Margarete Bause (GRÜNE): Es wurde schon alles gesagt, aber nicht von jedem!)

– Lieber Herr Kollege Wahnschaffe, es gibt ein paar Dinge, die noch gesagt werden müssen. Die Opposition hat es noch immer nicht verstanden. In einer GEW-Studie – also wahrlich nicht in einer Studie, die von einer CSU-nahen Organisation in Auftrag gegeben wurde – übrigens eine spannende Lektüre, wurde festgestellt, dass wir in Bayern günstige Rahmenbedingungen haben, und dass wir mit einer verlässlichen Bildungspolitik und einem effizienten Einsatz der Finanzmittel vorangehen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, es ist im Parlament schon mehrfach gesagt worden: Unsere Investitionen in die Bildung sind Investitionen auf hohem Niveau, sie münden in ein Mehr an Unterrichtsstunden. Dieses Mehr

an gutem, qualitativ hohem Unterricht mit Unterstützung der Eltern und mit gut ausgebildeten Lehrern, die das Ganze mit auf den Weg gebracht haben, führt dazu, dass wir heute sagen können: Wir sind an der Weltspitze angelangt. Das kann auch kein Schlechtreden der Opposition mehr ändern!

(Beifall bei der CSU)

Das Motto ist: mehr Unterricht und bessere Leistung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist schon bemerkenswert, wenn Kollege Maget am 13.05.2005 – vor Bekanntgabe der Pisa-Ergebnisse – Folgendes in einer Pressemitteilung von sich gibt: „Nirgendwo sonst spielt die Herkunft eine so große Rolle für den Schulabschluss wie in Bayern“. Das ist nicht nur eine gewagte These, das Gegenteil war der Fall. Die rot-grüne Bildungspolitik in den anderen Ländern ist auf der ganzen Linie gescheitert.

(Beifall bei der CSU)

Der Minister hat es angesprochen, das Beispiel der Koppelung zwischen sozialer Herkunft und mathematischer Kompetenz im Ländervergleich. Die Ergebnisse zeigen mehr als deutlich, inwieweit Bildungspotenziale ausgeschöpft werden und ob es gelingt, gerechte Bildungschancen zu realisieren. Sie, Herr Kollege Pfaffmann, sind einfach auf dem Holzweg. Es gibt in Deutschland beträchtliche Unterschiede. Das ist im Bericht auch klar und deutlich nachzulesen. Es gibt in einigen Ländern relativ schwache Zusammenhänge zwischen dem Merkmal der sozialen Herkunft und der mathematischen Kompetenz. Das nennt man 14 bis 15 % der so genannten aufgeklärten Varianz. Varianz ist nichts anderes als die Standardabweichung, eine Abweichung vom Mittelwert, den man quadriert und der zu erklären gibt, ob Unterschiede zufällig oder nicht zufällig sind. Hier zeigt sich, dass in Brandenburg, Bayern, Thüringen und Sachsen niedrige, schwache Zusammenhänge zu finden sind. Das Schlusslicht aber ist immer noch das von der Opposition immer wieder zitierte Bremen. Dort sind starke Zusammenhänge vorhanden. Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn ich hergehe, und lobe Bremen für die höchste Abiturientenquote, für die höchste Zahl von Hochschulabschlüssen, dann muss ich fragen: Um welchen Preis, auf welchem Niveau? – Verehrte Kolleginnen und Kollegen, darauf wollen wir unseren Kompass wirklich nicht einstellen. Der Kompass zeigt nach Bayern – sonst nirgendwohin!

(Beifall bei der CSU)

Wenn ich schon bei den Beispielen bin, möchte ich auch aus dem Original des Vorberichts zitieren – ich habe ihn natürlich hier mitgebracht.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Ich verstehe eigentlich die Aufregung seitens der Opposition nicht, denn es hat doch geheißen, dass Sie die Freude teilen.

(Hans Joachim Werner (SPD): Wir sind gar nicht aufgeregt!)

Ich möchte doch zu Ihrer Freude zur Kenntnis geben, dass ich die Kollegen Wahnschaffe und Pfaffmann beruhigen kann, die sagen, die Lesekompetenz sei in Bayern nicht so weit fortgeschritten. Im Vergleich mit OECD-Ländern und ausgewählten Ländern in der Welt sind wir in der Lesekompetenz – das ist zugegebenermaßen unser schlechtestes Ergebnis – weltweit auf dem sechsten Platz angelangt. Auch das ist ein weiter Sprung nach vorne.

(Joachim Wahnschaffe (SPD): Gilt das jetzt für die bayerische Mundart oder für Hochdeutsch?)

Was liest man in diesem Bericht auf Seite 5? Liebe Kollegen von der Opposition, hören Sie doch zu, Sie ersparen sich das Nachlesen. Dort heißt es: „Auf nationaler Ebene bedeutet der Abstand in der Lesekompetenz zwischen Bremen mit 467 Punkten und Bayern mit 518 Punkten einen Abstand, der in Schulzeit umgerechnet mehr als ein Jahr betragen dürfte. Bei Pisa 2000 betrug dieser Abstand 62 Punkte.“ Auf hohem Niveau sind wir ein gutes Stück nach vorne gekommen. Deshalb frage ich mich, welche Chuzpe dazu gehört, dieses Ergebnis schlechtzureden, verehrte Kolleginnen und Kollegen. In diesem Zusammenhang wundert es mich fast nicht mehr, dass bei der Bekanntgabe der Pisa-Ergebnisse Frau Bulmahn die Spitzenergebnisse Bayerns – überall hat Bayern erste Plätze belegt – nicht mit einem lobenden Wort erwähnt. Die KMK-Vorsitzende, Frau Johanna Wanka, sagt, das sei nicht sehr fair. Ich kann nur sagen, die Vorsitzende hat Recht. Das ist nicht nur nicht fair, das ist in höchstem Maße unfair.

(Hans Joachim Werner (SPD): Da müsst ihr eigentlich klatschen!)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich darf noch einmal daran erinnern, dass der Minister die Abiturientenquote erwähnt hat. An einem kleinen Beispiel zeige ich Ihnen, wie sich schlechtreden auch auf andere Felder auswirken kann. Mit ihrer ständigen Forderung nach der höchsten Abiturientenquote liegen SPD und GRÜNE nicht nur auf dem Holzweg, sondern sie diskriminieren damit auch andere hochwertige Ausbildungen in Bayern auf schlimmste Weise.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wenn die Schüler so gut sind, warum gibt es dann so wenige Abiturienten?)

Wir haben die höchste Zahl an Handwerksbetrieben in Deutschland. Das lässt auf eine vergleichsweise Höchstzahl von Meistern schließen. Wenn die handwerkliche Ausbildung in Bayern ein Garant für den Vorsprung im innerdeutschen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte ist, kann ich nur sagen, dass der Weg über das Handwerk zur Hochschulreife in Bayern auf beste Weise gegeben ist. Ich verweise dazu auf die Ausführungen des Herrn Staatsministers.

Wir wollen uns auf dieser Position nicht ausruhen, sondern auf diesem hohen Niveau noch ein gutes Stück nach vorne kommen. Deshalb kann ich nur darauf hinweisen, dass wir in der Einheit zwischen CSU-Fraktion und unserem Minister Initiativen nicht nur vorhaben, sondern

bereits auf den Weg gebracht haben. Ich nenne die individuelle Förderung der Kinder; da gibt es überhaupt keine Frage. Wir versuchen, die Rahmenbedingungen im Rahmen unserer Möglichkeiten zu verbessern. Wir haben beim Ausbau der Selbständigkeit der Schulen einen guten Schritt nach vorne gemacht. Wir wollen zentrale Bildungsstandards aufbauen, und wir brauchen auch einen guten Wettbewerb zwischen den Schulen. Das ist keine Frage. Das wollen wir in intensiver Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindergarten und Schule erreichen. Verbunden mit einer konsequenten Werteerziehung als Fundament für gute und für beste Leistungen geschieht das zum Wohl der Kinder in Bayern.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Alois Glück: Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Bause.

Margarete Bause (GRÜNE): Kolleginnen und Kollegen! Wir fragen uns schon, warum diese Regierungserklärung heute abgegeben werden muss. Etwas Neues konnte uns der Minister nicht mitteilen.

(Widerspruch bei der CSU)

– Ich weiß nicht, ob Sie in den letzten Tagen keine Zeitung gelesen haben, ob Sie keine Nachrichten gehört haben, ob Sie den Pisa-Bericht am Ende vielleicht gar nicht zur Kenntnis genommen haben. Auf jeden Fall konnte uns der Minister heute nichts Neues mitteilen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch sollten Plenarsitzungen nicht als Nachhilfestunde für leseunwillige CSUler dienen. Ihren Erkenntnisfortschritt müssten sie sich anderweitig aneignen, als dass uns der Minister mit einer eingeschobenen Regierungserklärung die Zeit stiehlt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Widerspruch bei der CSU)

Etwas Neues konnte er uns nicht mitteilen. Es liegt nur ein dünner Vorabbericht vor. Die Ergebnisse sind zu diesem Zeitpunkt doch unter politischem Druck veröffentlicht worden. Die Forscherinnen und Forscher haben gesagt, sie seien noch gar nicht so weit, sie bräuchten noch mehr Zeit, um wirklich seriöse Aussagen machen zu können; sie bräuchten noch Zeit bis November. Nur auf politischen Druck musste dieser Bericht mit dem nackten Ranking, welches vorliegt, vorzeitig veröffentlicht werden. Das Ergebnis ist aber, dass die Aussagekraft dieser Daten bei weitem zu wünschen übrig lässt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dieser dünne Vorabbericht gibt leider nicht so viel her, auch wenn Sie versuchen, ihn nochmals und nochmals auszupressen.

Herr Schneider, der einzige Grund für Ihre Einlassungen von heute liegt offenbar darin, dass Sie es sich auch

einmal gönnen möchten, hier etwas Positives verkünden zu können. So sehr oft haben Sie die Gelegenheit dazu nicht. Es sei Ihnen auch gegönnt, dass Sie sich einmal hierher stellen und etwas Positives und Angenehmes verkünden. Gleich beim nächsten Tagesordnungspunkt wird es nicht mehr so angenehm für Sie. Da müssen Sie dann wieder den Kopf hinhalten für Angelegenheiten, die nicht so erfreulich sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt wollen wir uns aber einmal anschauen, was dieser Vorabbericht, der uns allen vorliegt, aussagt und was er nicht aussagt. Ich habe es schon angesprochen: Die Forscher unterstreichen, dass die Ergebnisse – Zitat – „mit großer Zurückhaltung interpretiert werden müssen“. Davon habe ich bei Ihrem Beitrag, Herr Waschler, nichts gehört. Auch bei Ihrem Beitrag, Herr Schneider, war von großer Zurückhaltung bei der Interpretation nichts zu merken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Forscher kritisieren auch mit sehr deutlichen Worten den politischen Druck, dem sie ausgesetzt waren, als sie ihre Ergebnisse vorzeitig veröffentlichten mussten, damit die Ergebnisse als Wahlkampfmunition eingesetzt werden können. Im Bericht wird mehrfach darauf hingewiesen, dass – auch ein Zitat – „eine angemessene Interpretation erst auf der Basis des ausführlichen Berichts möglich sein wird“. Daran sollten Sie sich bitte halten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das hindert Sie, Herr Schneider, allerdings nicht daran, Ihre eigenen Interpretationen anzustellen und diese als wissenschaftliche Ergebnisse zu verkünden. Das ist unseériös und unprofessionell.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens liegen auch keine differenzierten Ergebnisse über die Situation der Kinder aus den viel diskutierten bildungsfernen Schichten vor. Die vorliegenden Daten des Berichts sagen nichts darüber aus, ob die Chancen auf Teilhabe von Kindern aus nicht so privilegierten Bevölkerungsschichten gestiegen sind, ob sie gleich schlecht geblieben sind oder ob sie gesunken sind. Die Daten sagen nichts darüber aus, was mit den Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund ist. Dazu steht noch nichts drin. Sie hätten hier Geduld haben und abwarten sollen, wie die Situation nun tatsächlich ist. Die Daten sagen auch nichts über die Bildungsarmut in Bayern aus. Wir haben in Bayern Bildungsarmut, und es wäre höchst interessant für die Betroffenen, ob sich diese Situation verbessert hat, ob sich die Bildungsarmut verringert hat oder ob wir nach wie vor ein unannehmbar hohes Niveau von Bildungsarmut haben, sodass wir daran tatsächlich etwas ändern müssen. Darüber sagen die Daten nichts aus.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wissen aber – nicht aus der Pisa-Studie, aber aus anderen Untersuchungen –, dass nach wie vor 8 bis 10 % eines Jahrgangs die Schule verlassen, ohne einen Abschluss in der Tasche zu haben. Wir wissen, dass ein Viertel aller Migrantenkinder die Schule verlässt, ohne einen Abschluss zu haben. Wir wissen, dass 15 bis 20 % aller Jugendlichen keinen beruflichen Abschluss haben, mit all den Nachteilen, die das im späteren Leben bedeutet. Das betrifft die Einkommenssituation, die Chancen und die Teilhabemöglichkeiten. Wir wissen, dass jährlich 50 000 Kinder in Bayern eine Klasse wiederholen müssen. Wir wissen, dass die Nachfrage nach privatem Nachhilfeunterricht von Jahr zu Jahr ansteigt und schon in der Grundschule ein Ausmaß annimmt, welches das Versagen des staatlichen Bildungssystems unterstreicht. Offenbar wird im öffentlichen System bereits in der Grundschule nicht das notwendige Maß an Förderung erreicht, sodass immer mehr private Unterstützungsleistungen herangezogen werden müssen.

Wir wissen, dass sich die Übertrittsquote ans Gymnasium in Bayern seit Jahren nicht erhöht hat, dass aber die soziale Selektion beim Übertritt auf das Gymnasium besonders brutal ist. Wir wissen außerdem, dass die Bildungsarmut in Bayern von einer Generation auf die nächste Generation weitergegeben wird. Die bayerische Bildungspolitik versagt dabei, genau diesen Teufelskreis der Bildungsarmut zu durchbrechen. Das ist die große Herausforderung, vor der wir alle miteinander stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Schneider, Sie haben gesagt, die neuen Pisa-Ergebnisse würden mit dem Mythos Schluss machen, dass es in Bayern einen engen Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und den Bildungschancen, die ein Kind habe, gebe. Dass dies ein Mythos sei, ist nur Ihr Wunschenken. Das ist kein Mythos. Das ist eine wissenschaftlich belegte Analyse aus der letzten Pisa-Studie. Diese Studie hat eindeutig belegt, dass es insbesondere in Bayern einen gravierenden Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und den Bildungschancen gibt. Sie können nicht nur die positiven Ergebnisse für sich reklamieren und vor den negativen die Augen verschließen. Das werden wir Ihnen nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir wissen, dass Sie von Selektion eine Menge verstehen. Eine selektive Wahrnehmung ist aber nach wie vor kein Erfolgsmittel, weder bei der Wahrnehmung von wissenschaftlichen Ergebnissen noch beim Zugang zu Bildungschancen. Auch hier ist Selektion nicht das Mittel der Wahl.

Die aktuellen Pisa-Daten sagen nichts aus über die Situation der bisherigen Verlierer im bayerischen Bildungssystem. Herr Schneider, für die betroffenen Kinder und die Eltern ist das kein Mythos, sondern bittere Realität, der sie sich Tag für Tag stellen müssen. Ihre Aufgabe ist es, diesen Kindern bessere Zukunftschancen und bessere Teilhabechancen zu ermöglichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Schneider, wenn Sie glauben alles sei in Butter und bei der sozialen Schere und der sozialen Auslese hätte sich einiges zum Guten verändert, müsste Ihnen die aktuelle Erhebung des Deutschen Studentenwerks zu denken geben. Ich weiß nicht, ob Sie diese Erhebung zur Kenntnis genommen haben. In dieser Erhebung wurde über die letzten zwanzig Jahre die soziale Zusammensetzung der Studierenden nach ihrer sozialen Herkunft aufgelistet. Ich muss sagen: Dieses Ergebnis ist ein absolutes Armutszeugnis für die Bildungspolitik.

Bei der Zusammensetzung der Studierenden verzeichneten wir in den letzten zwanzig Jahren einen Rückgang der Kinder und Jugendlichen mit niedriger sozialer Herkunft. Vor zwanzig Jahren konnten noch 23 % der Jugendlichen mit einer niedrigen sozialen Herkunft an die Uni gehen. Heute – nach zwanzig Jahren, im Jahre 2003 – sind es nur noch 12 %. Eine gegenteilige Entwicklung haben wir am oberen Ende der sozialen Skala: Dort waren es vor zwanzig Jahren 17 %, heute sind es 37 %. Das müssen Sie sich einmal vor Augen führen, wie sich die soziale Zusammensetzung der Studierenden in den letzten zwanzig Jahren verändert hat.

Die Zugangshürden wurden gerade für Jugendliche aus niedrigeren sozialen Schichten verschärft. Sie können diese Hürden nicht überwinden und ihre Chancen nicht wahrnehmen, die sie eigentlich nach ihren Talenten und Fähigkeiten hätten. An diesem Punkt müssen Sie ansetzen. Wir müssen diese Entwicklung mit unseren bildungspolitischen Maßnahmen umdrehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein weiterer Punkt: Die jetzt vorliegenden Daten der Pisa-Studie erlauben keine Aussagen über die Ursachen der Veränderung und der Kompetenzzuwächse. Das betonen die Forscher ausdrücklich.

(Staatsminister Prof. Dr. Kurt Falthauser: Die bayerische Bildungspolitik!)

– Das sagen Sie. Die Forscher sagen das aber nicht, selbst wenn Sie das gerne gelesen hätten. Die Forscher betonen, Zitat: „Über die Ursachen der Kompetenzzuwächse lassen sich nach den bisher durchgeföhrten Analysen noch keine Aussagen machen.“ Eine Bestätigung Ihrer bildungspolitischen Maßnahmen können Sie daraus jedenfalls nicht ableiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Gegenteil, Herr Schneider. Sie haben Glück, dass die Pisa-Erhebung im Jahre 2003 durchgeführt wurde und nicht zum jetzigen Zeitpunkt, mit dem aktuell an den Schulen herrschenden Chaos. Ich glaube, diese Ergebnisse wären dann möglicherweise nicht so erfreulich gewesen. Eine Bestätigung Ihrer derzeitigen Politik können Sie aus den Pisa-Ergebnissen nicht ableiten, auch wenn Sie eine solche Rechtfertigung gerne hätten. Dazu können Sie Pisa nicht missbrauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vieles kann mit den derzeitigen Daten also noch nicht oder nicht gesagt werden. Eines kann man jedoch sehr deutlich feststellen: Die bayerischen Schüler und Schülerinnen haben in den Pisa-Tests besser abgeschnitten als ihre Mitschüler und Mitschülerinnen in den anderen Bundesländern. Das ist sehr schön, aber es nützt ihnen nichts. Denn obwohl sie im Durchschnitt bessere Leistungen erbringen, haben sie am Ende doch weniger gute Zugangsberechtigungen zu den weiterführenden Schulen oder zur Hochschule. Obwohl die Leistungen der bayerischen Schüler und Schülerinnen bundesweit am besten sind, haben wir in Bayern bundesweit die niedrigste Abiturientenquote. Das ist doch absurd.

Die Schüler sind zwar nach ihren Zeugnissen und Qualifikationen gut, aber weisen die geringste Anzahl der Zugangsberechtigungen zur Hochschule oder zu weiterführenden Schulen auf. Es kann doch nicht sein, dass sie so gut sind, aber am Ende nicht davon profitieren. Für die Hochschulen und die Arbeitgeber zählt immer noch am meisten der formale Bildungsabschluss, also, ob ein Schüler einen Hauptschulabschluss, einen Realschulabschluss oder das Abitur hat, unabhängig davon, in welchem Bundesland diese Leistung erbracht wurde. Die bayerischen Schüler und Schülerinnen sind zwar gut, haben aber weniger hohe Abschlüsse. Sie sollten sich einmal überlegen, was hier in der bayerischen Bildungspolitik schief läuft. Sie sollten einmal den bayerischen Schülern erklären, dass dies ein Erfolgsmodell ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Schneider, Sie sagen, die Pisa-Ergebnisse seien eine Bestätigung des dreigliedrigen Schulsystems. Das sind sie gerade nicht. Die Pisa-Ergebnisse zeigen, dass Ihr Auslesesystem, das Sie bis zur Perfektion vorantreiben, nicht funktioniert. Wir haben viele Kinder, die an der falschen Schule sind. Wir haben viele Kinder, die von ihren Talenten und ihren Fähigkeiten her die Möglichkeit hätten, eine höhere, eine weiterführende Schule zu besuchen. Aufgrund der politischen Hürden, die Sie einführen, haben viele Kinder und Jugendlichen nicht die Chance, die ihnen eigentlich von ihrer Qualifikation her zustehen würde. Damit sind die Kinder und Jugendlichen im internationalen Wettbewerb benachteiligt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Ergebnis Ihrer Auslesepolitik ist die Benachteiligung der Schüler und Schülerinnen aus Bayern. Das ist der Punkt. Diesen Punkt werden wir so nicht akzeptieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch ein Wort zur Lesekompetenz: Die bayerischen Schüler und Schülerinnen haben ganz offensichtlich eine hohe Lesekompetenz. Völlig unübertroffen ist jedoch die Auslesekompetenz Ihrer Bildungspolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CSU. Und schließlich: Es ist nicht egal, auf welchem Weg und mit welchen Mitteln bestimmte Leistungen erreicht werden. Insbesondere den Betroffenen ist es nicht egal, welchen Weg sie gehen müssen, um eine bestimmte Leistung zu erreichen.

Ich glaube, wenn die Betroffenen, also die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Lehrer wählen könnten, ob sie ein Bildungssystem wie in Südkorea haben wollen, das mit brutalem Druck und Auslese funktioniert, oder ob sie lieber ein Bildungssystem haben wollen, das die individuelle Förderung in den Mittelpunkt stellt, wenn die Schüler entscheiden könnten, ob sie gute Leistung à la Südkorea oder gute Leistung à la Finnland erreichen wollen, dann ist die Entscheidung klar. Der Preis, den viele Schülerinnen und Schüler hier in Bayern zahlen, ist zu hoch. Und er ist vor allen Dingen unnötig. Es gibt bessere Wege zu guten Leistungen und sozialer Gerechtigkeit. Wir werden dafür kämpfen, dass diese besseren Wege in Bayern tatsächlich beschritten werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Alois Glück: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Nöth. Die CSU-Fraktion hat noch sechs Minuten.

Eduard Nöth (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren Kollegen! Bayern ist Klassenbester in Deutschland.

(Beifall bei der CSU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

(Dr. Heinz Kaiser (SPD): Champions League!)

eine bessere Nachricht hätte es für den bayerischen Ministerpräsidenten, für den bayerischen Kultusminister, für die Vorgängerin und für die CSU-Landtagsfraktion am Ende dieser Sitzungsperiode nicht geben können.

(Beifall bei der CSU)

Wir gehen deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit großem Stolz und auch glücklich in die Sitzungspause und in den Wahlkampf und werden in den nächsten Wochen in Bayern natürlich auch diese Ergebnisse thematisieren.

(Christine Stahl (GRÜNE): Gehen Sie auf Frau Bause ein! – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Sie kennen doch die Ergebnisse überhaupt nicht!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es wäre sehr schön gewesen, wenn wir uns, wie von Herrn Pfaffmann und Frau Bause angekündigt, am Ende der Sitzungsperiode gemeinsam über diese Ergebnisse gefreut hätten. Sie aber haben mit teilweise krampfhafter Verzerrung im Gesicht nach dem berühmten Haar in der Suppe gesucht. Ob Sie es gefunden haben, mögen die Öffentlichkeit und auch unsere Schüler, unsere Eltern und unsere Lehrkräfte beurteilen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Soll ich einmal etwas zu Ihrem Gesicht sagen, Herr Nöth? Das wäre dann vielleicht nicht mehr parlamentarisch!)

Meine Damen und Herren, ich glaube, wir dürfen vor allem deshalb über dieses Ergebnis stolz und glücklich sein,

weil wir uns durch dieses Ergebnis im Grunde genommen in der Richtigkeit unserer Bildungspolitik bestätigt fühlen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich bin allen in der Fraktion und in der Bayerischen Staatsregierung dafür dankbar, dass wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hart geblieben sind, nicht allen reformpädagogischen und sonstigen Veränderungstendenzen nachgegeben haben, sondern klar Kurs gehalten haben. Das, was heute auf dem Tisch liegt, ist meines Erachtens auch das Ergebnis der klaren und konsequenten Bildungspolitik, die wir in Bayern in den letzten Jahren betrieben haben.

(Beifall bei der CSU – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Ihre Fraktion ist nicht besonders interessiert!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir Ihre bildungspolitischen Vorschläge der letzten zehn Jahre auflisten, dann erkenne ich persönlich einen Zickzack-Kurs, der heute so und morgen so aussieht, der heute die sechsjährige gemeinsame Beschulung und morgen die neunjährige gemeinsame Beschulung vorsieht, der die Abschaffung sämtlicher Prüfungen fordert, dann aber wieder Ja zu den Orientierungsarbeiten sagt.

(Margarete Bause (GRÜNE): Sie haben ja keine Ahnung!)

Meine Damen und Herren, Sie müssen sich zunächst einmal intern ordnen,

(Margarete Bause (GRÜNE): Sie müssen zunächst einmal lesen!)

bevor Sie Kritik mit solcher Deutlichkeit vorbringen.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Aber Kollege Nöth, das interessiert keinen! Schauen Sie einmal bei Ihren Kollegen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das herausragende Pisa-Ergebnis, so wie es uns jetzt vorliegt, ist für uns natürlich eine große Herausforderung. Ich darf Ihnen sagen: Wir nehmen diese Herausforderung natürlich auch sehr gerne an. Wir wollen unseren Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft und verstärkt eine begabungsrechte Bildung auf möglichst hohem Niveau bieten.

Ich darf noch einige Punkte nennen, auch wenn sie teilweise schon von den Vorrednern angesprochen worden sind, die uns hierbei sehr am Herzen liegen. Wir werden sehr darauf dringen, dass unsere Schulen in Zukunft mehr Selbstständigkeit und mehr Eigenverantwortung erhalten; denn gerade in der größeren und verstärkten Eigen- und Selbstverantwortung liegt der Erfolg unserer Schulen. Ich bin sehr dankbar, dass das Projekt Modus 21 in Bayern hervorragend angelaufen ist. Wir können gar nicht alle Schulen, die an diesem Modellversuch teilnehmen wollen, aufnehmen. Bereits jetzt, nach wenigen Jahren, hat sich gezeigt, dass in diesem Projekt Modus 21 hervorragende Ergebnisse erzielt worden sind, die zum Teil schon zum

kommenden Schuljahr auf alle Schularten übertragen werden.

Ich bin auch sehr dankbar, dass uns der Bildungspakt Bayern in dieser wichtigen Aufgabe der Schulentwicklung hervorragend begleitet. Ich bin auch der Meinung, dass das Prinzip der bayernweiten Vergleichstests und auch der bayernweiten Prüfungen als Garanten für ein hohes Bildungsniveau anzusehen sind. Wie haben Sie sich gegen die Orientierungsarbeiten gesträubt? Wie sind Sie gegen die Jahrgangsstufentests ins Feld gezogen? Wir haben immer gesagt, dass landeseinheitliche Prüfungen, Zentralabitur, einheitliche Prüfungen in der Realschule und in diesem Jahr auch einheitliche Aufnahmeprüfungen für die Realschule letztendlich die Garantie für eine hervorragende Bildungspolitik und auch für eine gezielte Förderung der Schülerinnen und Schüler sind.

Wir haben uns dafür ausgesprochen, dass ab dem kommenden Schuljahr mehr Wettbewerb in unser Schulwesen kommt, und zwar in der Form, dass die 10 % der besten Grund- und Hauptschulen ins Internet gestellt werden. Wir wollen auch, dass die 25 % der besten Realschulen und Gymnasien im Internet zu sehen sind.

Meine Damen und Herren, wir sind natürlich auch bereit, im Ganztagesbereich weiter fortzuschreiten, und zwar nicht nur in der Hauptschule. Wir werden auch zu überlegen haben, wie wir den Ganztagesbetrieb an Grundschulen einführen können.

Meine Damen und Herren, ich glaube, über dieses Ergebnis wird in den entsprechenden Ausschüssen sicherlich noch viel zu reden sein.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Aber die sechs Minuten sind um!)

Ich glaube aber, ich darf zusammenfassend sagen, dass wir über dieses Ergebnis froh und stolz sind. Wir werden einiges gründlich zu analysieren haben; denn wir haben nicht nur in die Weltspitze kommen wollen, sondern wir wollen auch in der Weltspitze bleiben. Ich glaube, unsere politischen Ansätze, die Ansätze, die unser neuer Bildungsminister vorgetragen hat, bieten die beste Gewähr dafür, dass wir dieses Ziel erreichen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Alois Glück: Ich habe keine weitere Wortmeldung vorliegen. Die Aussprache ist geschlossen. Zu einer zusammenfassenden Stellungnahme hat nun der Herr Staatsminister das Wort.

Staatsminister Siegfried Schneider (Kultusministerium): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich Ihre Äußerungen höre, kann ich sagen, dass es richtig war, dass wir das dargestellt haben. Ich meine, wir werden es noch öfter darstellen müssen, bis Sie es auch richtig verstehen.

Ich stelle mir allen Ernstes die Frage: Was wäre in diesem Haus passiert, wenn Bayern mit nur einem Punkt Abstand an zweiter Stelle gelandet wäre? Ihr Geschrei und Ihr Gehöhe hätte ich nicht hören wollen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Hätten Sie dann eine Regierungserklärung gegeben?)

Ich möchte gar nicht wissen, wie Sie da losgegangen wären und wer alles schuld gewesen wäre.

(Karin Radermacher (SPD): Herr Schneider, dann hätten Sie doch gar keine Regierungserklärung gemacht!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich stelle mir vor, was los gewesen wäre, wenn beispielsweise der Minister nicht zur Diskussion zur Verfügung gestanden wäre oder keine Erklärung gegeben hätte.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Regieren ist gefährlich!)

Packen Sie sich also an Ihrer eigenen Nase. Schauen Sie, wie in den Ländern Deutschlands über Pisa diskutiert wird. Gestatten Sie dann auch dem verantwortlichen Minister in Bayern, 15 Minuten zu dieser Studie zu sprechen.

(Beifall bei der CSU)

Das muss doch drin sein, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wenn ich mich daran erinnere, welchen Popanz Sie in der letzten Plenarsitzung über Stunden hinweg zu einem Thema aufgezogen haben, das zwar sehr wichtig ist, dann meine ich, dass angesichts der Bedeutung 15 Minuten für Pisa durchaus gerechtfertigt sind. Nur das möchte ich haben.

(Beifall bei der CSU)

Nun zu einigen Anmerkungen. Frau Kollegin Bause, ich habe nicht davon gesprochen, dass es den Mythos von sozialer Herkunft und Bildungserfolg nicht gäbe. Ich habe von der GEW-Studie gesprochen, in der Herr Klemm hochgezogen hat, dass allein die Wirtschaftskraft ausschlaggebend ist. Ich habe auf die Studie der GEW, namentlich auf Professor Klemm Bezug genommen, der letzte Woche versucht hat, darzustellen, dass alleine die wirtschaftliche Kraft für den Bildungserfolg entscheidend ist. Dann habe ich dazu gesagt: Wenn das stimmen würde, müsste Rheinland-Pfalz weit vor Sachsen sein, müsste Nordrhein-Westfalen weit vor Sachsen und Thüringen sein, weil deren wirtschaftliche Kraft sicher stärker ist als die wirtschaftliche Kraft Thüringens und Sachsen.

Zu den schulischen Abschlüssen. Ich habe bereits betont, das ist die Herausforderung; das ist gar keine Frage. Wenn wir die Kompetenzentwicklung betrachten, können wir feststellen, dass in Bayern der Anteil derjenigen, die sich auf der untersten Kompetenzstufe oder darunter befinden, mit weitem Abstand geringer ist als in allen anderen Ländern Deutschlands. Dort, wo die SPD und vielleicht auch noch die GRÜNEN die Verantwortung

getragen haben, ist Sozialkompetenz jedenfalls nicht gegeben. Dort ist nichts vorhanden an Kompetenzerwerb.

Meine Damen und Herren, die Daten gibt es und ich freue mich, wenn ich im November 2005 erneut im Bayerischen Landtag detailliert berichten kann. Dafür werde ich mir mehr Zeit nehmen als 15 Minuten.

(Margarete Bause (GRÜNE): Wenn es sich lohnt, haben wir nichts dagegen!)

– Ich werde Ihre Zeit stärker in Anspruch nehmen. Über das Thema werden wir diskutieren.

Ich sage auch deutlich, die Schulen in Bayern werden sich künftig auch daran messen lassen müssen, wie erfolgreich sie zu schulischen Abschlüssen führen. Auch das ist ein Thema, mit dem wir uns auseinander setzen werden.

Mit Betroffenheit habe ich manchen Beitrag von Ihrer Seite zur Kenntnis genommen. Sie reden davon, 2003 seien wir noch einigermaßen gut gewesen, aber was wird in Zukunft sein. Ich erinnere mich an die Debatte im Jahr 2000, als Sie gehöhnt haben, Bayern sei doch nur das Bremen Kanadas und andere Dinge mehr. Ich will das gar nicht näher ausführen. Heute machen Sie das gleiche Theater. Ich sage Ihnen, wir werden alles daran setzen, mit der bayerischen Bildungspolitik unseren Jugendlichen die bestmöglichen Startpositionen anzubieten. Überall in Deutschland schaut man nach Bayern. Ich war bei der Präsentation in Berlin. Im Prinzip gab es einen Tenor: Was macht Bayern anders als die Länder, in denen Sie die Verantwortung haben? – Das ist die Frage, die sich ganz Deutschland stellt.

Ich bin weit davon entfernt, zu sagen, bei uns sei alles in Ordnung. Natürlich gibt es immer Möglichkeiten der Verbesserung. Das Bessere ist stets der Feind des Guten. Aber sich hinzustellen und so zu tun, als ob niemand in der Politik für das gute bayerische Ergebnis verantwortlich wäre, ist auch nicht gerechtfertigt. Denn wenn wir nicht auf Platz 1, sondern auf Platz 2 oder 3 gestanden hätten, hätten Sie – auch zu Recht – die bayerische Bildungspolitik angegriffen. Dann wären von Ihrer Seite vehemente Angriffe auf die bayerische Bildungspolitik gestartet worden. Gestehen Sie zumindest zu, dass neben der Leistung der Schüler, der Lehrkräfte und der Eltern auch die Bildungspolitik von Bedeutung ist. Wenn Sie das nicht zugestehen, frage ich mich: Warum machen wir überhaupt Politik? Das muss man sich einmal vor Augen führen.

Noch einmal: Wir lehnen uns nicht zurück. Für uns ist das Ergebnis Ansporn und Motivation. Wir werden im Bayerischen Landtag noch intensiv über das Thema der Bildung diskutieren, aber insgesamt sind wir auf dem richtigen Weg. Die Zuwächse Bayerns sind größer als die Zuwächse im Bundesdurchschnitt. Dass wir im Lesen international nur den 6. Rang belegen, ist schade. Wir liegen hier noch hinter dem im Rahmen der Regierungserklärung geäußerten Wunsch des Ministerpräsidenten zurück, aber auch daran werden wir arbeiten. Dafür, dass wir auch bei der Lesekompetenz international unter die ersten fünf

Staaten kommen, setze ich mich ein, und dafür brauche ich die Unterstützung der Mehrheitsfraktion, um die ich diese bitte.

(Beifall bei der CSU)

Präsident Alois Glück: Damit ist dieser Tagesordnungspunkt abgeschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

Aktuelle Stunde

Für die heutige Sitzung ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN vorschlagsberechtigt. Sie hat eine Aktuelle Stunde beantragt zum Thema „Weiß-blau WM-Chaos: Stoiber blamiert Bayern.“ Die Redezeiten für Aktuelle Stunden sind hinlänglich bekannt. Ich brauche das nicht zu wiederholen. Ich bitte, auf das Signal zu achten.

Erste Wortmeldung: Herr Kollege Dr. Dürr.

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Kultusminister, dessen Rede bereits ausgeteilt wurde, wird sich gleich dafür bedanken, dass wir heute die Aktuelle Stunde beantragt haben. Herr Minister, nichts zu danken, das haben wir gern getan.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vor nicht einmal vier Monaten hat der Ministerpräsident den Kongress „Visions of Football“ mit großen Worten angekündigt, und die „Süddeutsche Zeitung“ hat geschrieben, das war eine Pressekonferenz ganz nach dem Geschmack des Fußballfans und Regierungschefs. Vor 200 Gästen und Journalisten stand Stoiber inmitten des Kuppelsaals der Staatskanzlei, um das Tagungsprogramm zu erläutern, neben sich den UEFA-Präsidenten Johansson und den WM-Organisationschef Franz Beckenbauer, hinter sich eine überdimensionale Leinwand: „Wir wollen“, versprach der Ministerpräsident, „international auf das Fußballland Bayern aufmerksam machen. Wir wollen den Blick weiten für das, was das Land sonst noch zu bieten hat.“ – Dann weiten wir einmal unseren Blick und schauen, was das Land zu bieten hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was sehen wir? – Einen Ministerpräsidenten mit großen Ansprüchen. Es soll immer gleich die Champions League sein oder noch besser die Weltmeisterschaft, aber wenn es darauf ankommt, dann blamiert er Bayern mit seiner Bürokratentruppe. Wieder einmal sollen sich in seinem Auftrag Ministerialbeamte wirtschaftlich betätigen, damit Bayern gut dasteht. Wieder einmal ist es gründlich schief gegangen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die großspurig Task Force genannte WM-Mannschaft produziert eine Propagandapleite nach der anderen. Es hätte doch so schön sein können: Der Ministerpräsident

wollte die WM im nächsten Jahr nutzen, um etwas von dem internationalen Glanz auf sich selbst zu lenken. Er wollte keinesfalls den ganzen Ruhm Rot-Grün überlassen, wo doch im nächsten Jahr auch noch Bundestagswahlen sein sollten. Also musste, mit den Worten des Ministerpräsidenten, „ein Werbefeldzug für den Standort“ her, praktisch eine „WM-Offensive“. Aber, hat der Ministerpräsident im März erkannt, Fußfall ist eine komplexe Materie. Was er nicht erkannt hat, auch die Organisation von Kongressen und Konzerten ist offensichtlich eine komplexe Materie, zumindest dann, wenn sie die Staatsbürokratie organisieren soll.

In der Task Force des Ministerpräsidenten haben Ministerialbeamte aus dem Wirtschaftsministerium – Herr Minister Dr. Wiesheu – und aus dem Kultusministerium eine Zweidrittelmehrheit. Als effiziente Arbeitsstruktur hat man sich Arbeitskreise gewählt. Man hat sechs Arbeitskreise eingerichtet, und wer schon einmal in einem Arbeitskreis war, weiß, wie effizient solche Strukturen sind. Der Leiter der Task Force und die beiden Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Task Force waren Lehrkräfte, bei deren Auswahl – ich zitiere aus der Antwort der Staatsregierung auf meine Mündliche Anfrage vom 16.02.2005 – die Qualifikation eine besondere Rolle spielte. „Eine Lehrkraft hat die Fakultas Musik und wird besonders in der Projektbegleitung von Kulturveranstaltungen eingesetzt. Die zweite Lehrkraft mit der Fächerverbindung Englisch und Wirtschaft verfügt über die notwendigen Fremdsprachenkenntnisse sowie über Kenntnisse im wirtschaftlichen Bereich.“ – So stellt man sich das vor: Champions League, da muss es ja klappen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Höhepunkte der weiß-blauen Imagekampagne sollten zwei Großveranstaltungen sein, der Kongress „Visions of Football“, der nächste Woche stattfindet, und das Konzert der drei Orchester im nächsten Jahr.

(Franz Josef Pschierer (CSU): Wie heißt das?)

– „Visions of Football“, Herr Kollege. Ich habe zwar keine Fakultas, aber ich schaffe es trotzdem. Fragen Sie einmal Herrn Kollegen Huber, wir beide sind hervorragende Englisch-Sprecher.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN)

„Durch beide Projekte ...“, heißt es in der Antwort der Staatsregierung vom 23.06.2005 auf meine Schriftliche Anfrage, „... wird der Kultur-, Forschungs- und Wirtschaftsstandort Bayern auf höchstem Niveau präsentiert.“ – Soweit der Anspruch. Das Ergebnis haben wir gesehen. Der Kongress in der nächsten Woche wird ein Flop. Es wurde rund eine Million Euro in den Sand gesetzt, vom Imageschaden für Bayern ganz zu schweigen. Und es ist nicht der Kongress allein, die Pannen häufen sich. Das mit großen Vorschusslorbeeren gestartete Musical musste gestrichen werden. Der Chef der Task Force musste hinausgeschmissen werden, und der Rechnungshof muss jetzt im Ministerium prüfen. Die weiß-blaue Imagekampagne wurde genauso großkotzig wie dilettantisch ins Werk gesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf des Abgeordneten Manfred Ach (CSU))

– Herr Kollege Ach, das Schlimmste ist, die Wahlen sind nicht im nächsten Jahr, sondern heuer.

Sehen wir uns einmal den Kongress „Visions of Football“ genauer an. Wer ist für den Flop verantwortlich? – Sie, Herr Kultusminister, haben erklärt, es läge an der unglücklichen Terminplanung. Ende Juli, haben Sie erzählt, sei überall Ferienzeit außer in Bayern. Nun ist es für uns schon überraschend, dass man ausgerechnet im Kultusministerium überrascht darüber ist, dass im Sommer Sommerferien sind. Ebenso überraschend ist die Erkenntnis, dass nur gut 200 Gäste aus aller Welt 1250 Euro plus Mehrwertsteuer zahlen wollen. Das finde ich auch überraschend. Diese Preisgestaltung, haben Sie gesagt, Herr Minister, hätten Sie nicht zu verantworten. Wer dann?

Beschlossen wurde das jetzt strittige Konzept im Kabinett im Februar letzten Jahres. Das gesamte Kabinett hat es damals beschlossen, und verkündet hat es der Ministerpräsident persönlich. Das Kabinett hofft, dass der Großteil der Kosten von Partnerschaften und Sponsoren getragen werden kann. Frau Hohlmeier und Herr Minister Wiesheu sollten daher zusammen mit Finanzminister Falthäuser prüfen, wie zusätzliche Finanzierungsquellen erschlossen werden können, sagte Stoiber damals den Journalisten. Noch im März dieses Jahres verkündete der Ministerpräsident der begeisterten „Welt am Sonntag“, die Veranstaltung werde wie ein Paukenschlag das WM-Jahr einläuten.

Ein weiterer Nackenschlag wird das Konzert „Drei Orchester“ im nächsten Jahr. Das soll auf Anregung der Task Force ein Verein organisieren. Der Verein wiederum hat eine GmbH gegründet, und die verfügt über ein Stammkapital von 25 000 Euro. Damit soll das etwa 2,8 Millionen teure Konzert organisiert werden. Warum wurde der Verein gegründet? – Diese meine Frage wollte die Staatsregierung nicht beantworten. Fakt ist, dass der Staat durch diese Rechtskonstruktion nicht für ein eventuelles Defizit geradestehen muss. Wenn wieder gepfuscht wird, dann müssen dieses Mal andere dafür zahlen.

Es wurde schon gepfuscht. Bisher gibt es weder eine Kalkulation noch ein gesichertes Finanzierungskonzept. Es gibt keine konkreten Vereinbarungen mit den beteiligten Orchestern, weder für die künstlerische Konzeption noch für die Medienerwerbung. Trotzdem erzählen Sie, Herr Kultusminister, bisher immer wieder: Alles wird gut. Auch heute haben Sie in Ihrer Antwort, die gleich kommen wird, wieder die alte Beschwichtigungspolitik auf der Platte; das habe ich beim Durchlesen schon gesehen. Da steht nichts Neues drin, nur die alte Leier. Sogar die alten Fußballvergleiche kommen wieder. Es wundert mich, dass ihr euch das noch traut. Lasst euch doch etwas Neues einfallen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

In Ihrer Antwort auf meine Schriftliche Anfrage steht:

Durch eine solide Vorfinanzierung wurde das unternehmerische Risiko minimiert. Kreditaufnahmen sind derzeit nicht notwendig. Die Frage nach einer möglichen Unterfinanzierung stellt sich aus diesem Grunde nicht.

Ich habe sie zwar gestellt, aber Sie sind der Meinung, dass Sie sich nicht stellt. Da für die Planung dieselben Personen verantwortlich sind wie für den Kongress, der ein Flop ist, wirkt das nicht sehr vertrauenserweckend, Herr Minister;

(Beifall bei den GRÜNEN)

denn der Vereinsvorsitzende, der alles organisieren soll, ist der bisherige Chef der Task Force. Wer ist sonst im Verein? – Auffällig ist die Ansammlung ehemaliger Kirch-Konsorten. Vereinsmitglied ist Dr. Alexander Liegl. Er ist bei der Kanzlei Nörr, Stiefenhofer, Lutz und war Geschäftsführer für den Bereich Sportrechte und Vorstandsmitglied von „Kirch Media“. Heute macht er mit seiner Firma „Foursports“ Consulting. Friedrich Carl Rein war ebenfalls ein enger Kirch-Vertrauter, Steuerberater und Aufsichtsratsmitglied der „Kirch Media“. Auch Professor Kreile ist bei Nörr, Stiefenhofer, Lutz, die früher die Kanzlei von Leo Kirch war. Interessant ist, dass diese Herren nicht nur die Staatsregierung, sondern sich auch gegenseitig unterstützen. Was da abläuft, ist ABM für Amigos.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Vereinsmitglied Gernot Rehrl wurde Geschäftsführer der Betreibergesellschaft, die Kanzlei Nörr, Stiefenhofer, Lutz juristischer Berater und Liegls „Foursports“ soll das Kommunikations-, Vermarktungs- und Rechteverwertungskonzept erstellen. „Foursports“ hat schon den Flop von „Visions of Football“ mit zu verantworten. Die Firma hat nämlich die Organisation dieser Veranstaltung in Vermarktungsfragen beraten. Da sie das beim Kongress so gut gemacht hat, wird sie das beim Konzert natürlich sicher genauso gut hinkriegen; da bin ich ganz zuversichtlich.

Wie gehen wir im Landtag jetzt mit diesem Debakel um? – Wir fordern erstens eine umfassende Aufklärung. Herr Minister, Sie könnten von Ihrem Manuskript abweichen und heute schon damit anfangen. Zweitens fordern wir, dass Sie das Projekt „Drei Orchester“ sofort stoppen, wenn Sie dem Haushaltsausschuss nicht noch in diesen Wochen ein solides Konzept vorlegen können. Drittens müssen Sie die Task Force auflösen, viertens die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen. Fünftes fordern wir, dass die Defizite aus Mitteln der Staatskanzlei für Öffentlichkeitsarbeit beglichen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es kann nicht sein, dass für den Pfusch der Staatskanzlei die Sportvereine oder Schulen zahlen müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wer sich wie der Ministerpräsident im Glanz der Erfolge sonnen will, muss auch Verantwortung tragen, wenn es schief geht. Stoiber hat jede Menge Porzellan zerdeppert; jetzt soll er auch die Scherben aufkehren.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN)

Präsident Alois Glück: Nächste Wortmeldung: Herr Staatsminister Schneider.

Staatsminister Siegfried Schneider (Kultusministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! Ich danke in der Tat der Fraktion der GRÜNEN für das heutige Thema der Aktuellen Stunde, da mir diese Wahl die Möglichkeit gibt, diese Debatte dafür zu nutzen, die von der Opposition in die Welt gesetzten falschen Behauptungen richtig zu stellen. Dafür danke ich Ihnen.

(Beifall bei der CSU – Margarete Bause (GRÜNE): Schon wieder ein Mythos! – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Dann fang einmal an, wir sind gespannt!)

Ehe ich auf den konkreten Anlass der heutigen Aktuellen Stunde eingehe, möchte ich zunächst – um in der Fußballsprache zu bleiben – ein paar Pflöcke einrammen und damit das Spielfeld abstecken, auf dem wir uns heute bewegen.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Faustball, oder was?)

Im Jahr 2006 wird die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland stattfinden. Bayern wird dabei an prominenter Stelle mit dabei sein: mit den zwei Austragungsstädten Nürnberg und München, mit dem Medienzentrum der Fußball-WM in München und mit attraktiven Fußballspielen als Publikumsmagneten, vor allem natürlich mit dem Eröffnungsspiel am 9. Juni 2006 und dem Halbfinale.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Wo die Staatsregierung mitspielt!)

Schließlich wird Bayern auch mit einem attraktiven Rahmenprogramm an Veranstaltungen mit von der Partie sein. Diese werden den Fußball in all seinen Facetten und in seinem Reichtum zur Geltung bringen, und sie sollen gleichzeitig Bayern als Wirtschafts- und Kulturstandort mit hoher Attraktivität und Lebensqualität der Weltöffentlichkeit präsentieren. Das – so hoffe ich – wollen auch alle. Ich bin fest davon überzeugt: Das wird uns auch gelingen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Organisation dieses Rahmenprogramms wurde im Ministerrat im Jahr 2003 die WM-Task Force in Bayern ins Leben gerufen. Ihre Führung wurde der Staatsministerin für Unterricht und Kultus gemeinsam mit dem Bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie übertragen. Ziel der WM-Task Force ist es, den Freistaat als modernen Wirtschafts- und Kulturstandort vor, während und nach der Weltmeisterschaft in den Augen der Weltöffentlichkeit zur Geltung zu bringen.

(Margarete Bause (GRÜNE): Sie reiben sich jetzt schon die Augen!)

Dieses Ziel soll durch kulturelle, sportliche und wissenschaftliche Veranstaltungen, durch ein attraktives Tourismuskonzept sowie durch ein gezieltes Standortmarketing erreicht werden.

Die operative Abwicklung liegt bei den beteiligten Ministerien. Die Staatskanzlei war damit nicht befasst. Deshalb ist es ebenso durchsichtig wie sachlich verfehlt, Herrn Ministerpräsidenten Dr. Stoiber wegen der Task Force zum Gegenstand einer Kampagne – und ich sage: einer üblen Kampagne – zu machen.

(Beifall bei der CSU – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Bei euch kann einer allein schon eine Kampagne machen! – Margarete Bause (GRÜNE): Das ist Ihnen aber sehr unangenehm! – Weitere Zurufe von den GRÜNEN)

– Um in der Fußballsprache zu bleiben: Das ist ein übles Foul-Spiel. Dafür gäbe es eigentlich die rote Karte. Vielleicht sollte man in dieser Frage auch von einer „grünen Karte“ sprechen.

(Beifall bei der CSU – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Du bist nicht der Schiedsrichter, Schiedsrichter sind heute andere!)

Die WM-Task Force hat unter meiner Amtsvorgängerin Monika Hohlmeier bis zu meiner Amtsübernahme in unterschiedlichen Arbeitskreisen eine Vielzahl von Projekten konzipiert, angestoßen und auf den Weg gebracht.

Ich habe am 21. April mein Amt als bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus angetreten.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Das stimmt!)

Von diesem Zeitpunkt an habe ich mich mit dem Planungsstand der WM-Task Force auseinander gesetzt und mich damit vertraut gemacht. Ich sage deutlich, dass ich als Abgeordneter in bildungspolitischen Fragen auf der Höhe aller Debatten war, aber mit der Task Force nicht im Einzelnen vertraut war.

(Margarete Bause (GRÜNE): Haben Sie da schon gemerkt, dass da was stinkt?)

Von Beginn an habe ich außerdem mit Entschiedenheit darauf gedrängt, zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme vorzunehmen – erstens, um ein klares Bild von dem Istzustand zu gewinnen, und zweitens, um eine solide und tragfähige Grundlage für alle weiteren Planungen und Aktivitäten zu haben.

(Margarete Bause (GRÜNE): Gab es die bisher nicht?)

Bereits am 26. April 2005 gab es deshalb ein erstes Gespräch im Kultusministerium mit der Task Force und weitere Gesprächsrunden folgten. Um meiner Verantwortung

tung gerecht zu werden, habe ich sodann in einem Schreiben vom 11. Mai selbst den Rechnungshof darum gebeten, alle Aktivitäten der Task Force einer Prüfung zu unterziehen. Es gab für meine Entscheidung keinen Anstoß von außen. Anlass war ausschließlich mein Wunsch nach einer Bewertung des Gesamtkomplexes durch sachkundige und anerkannte Dritte. Bis zum 13. Mai wurde eine Gesamtübersicht über alle Projekte der Task Force vorbereitet.

Bei der Übersicht über die Projekte der Task Force stellten sich schließlich bei mir Zweifel ein, ob der Kostenrahmen, der für die einzelnen Projekte veranschlagt war, realistisch ist und zu halten sein würde.

Ich habe daraufhin reagiert und sofort Maßnahmen in die Wege geleitet, um den vorgesehenen Kostenrahmen für die Fußball-WM-Präsentation auf jeden Fall einzuhalten. Deshalb habe ich auch entschieden, das vorgesehene Fußball-Musical ersetztlos zu streichen. Und ich habe eine genaue Überprüfung aller weiteren Veranstaltungen vor der WM-Eröffnung daraufhin angeordnet, ob sie den vorgesehenen Kostenrahmen einhalten.

Nun zum Kongress „Visions of Football“: Ich möchte zunächst Folgendes vorausschicken. „Visions of Football“ ist in der Tat eine einzigartige Fachkonferenz rund um das Thema Fußball. Ein Jahr vor dem Anstoß zur Fußball-WM wird hier eine Plattform geschaffen, auf der einmal der Fußballsport aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet werden kann. In insgesamt fünf Modulen werden dabei die Beziehungen des Fußballs zur Gesellschaft, zu den Medien, zur Wirtschaft, im Rahmen des Trainings sowie der Medizin referiert und diskutiert. „Visions of Football“ findet in Partnerschaft mit der FIFA, dem Organisationskomitee FIFA WM 2006 und der Landeshauptstadt München statt. Und sie steht unter der Schirmherrschaft von Franz Beckenbauer, dem Präsidenten des Organisationskomitees.

(Margarete Bause (GRÜNE): Dann kann ja nichts mehr schief gehen!)

Prominente und Fachleute aus aller Welt aus diversen Fachgebieten haben seit langem ihre Teilnahme an dieser Konferenz zugesagt, unter anderem FIFA-Präsident Blatter ebenso wie UEFA-Präsident Johansson, Ministerpräsident Dr. Stoiber ebenso wie Oberbürgermeister Ude, nicht zu vergessen die Vielzahl renommierter Vertreter des Sports, der Wissenschaft und der Medien.

Sicher wird sein: Der Freistaat und die Landeshauptstadt München werden für die Zeit der Konferenz im Mittelpunkt der Fußballwelt stehen. Und Bayern wird sich auch angemessen präsentieren können.

Bis zum heutigen Tag gibt es über die drei Veranstaltungstage hinweg, inklusive Abendveranstaltungen, bereits über 650 Anmeldungen. Besonders hoch ist auch das Medieninteresse. Über 370 Vertreter der nationalen und internationalen Presse haben sich bereits akkreditiert, darunter Journalisten aus Südafrika, Mexiko, Brasilien, England, Italien, Iran, Australien und vielen europäischen Ländern. Die Medien der Welt haben mehr Interesse am

Gelingen des Kongresses als anscheinend Rot-Grün. Auch das möchte ich festhalten.

(Beifall bei der CSU – Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Die müssen auch nichts zahlen!)

– Jetzt schweigen Sie einmal Herr Dürr und hören mir besser zu.

Für „Visions of Football“ werden Haushaltssmittel aus dem Haushaltssatz für die Task Force zur Verfügung gestellt. Wie bei anderen Veranstaltungen dieser Größenordnung und auch bei anderen Großkongressen ist das Kostenrisiko nicht völlig kalkulierbar. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass die ursprüngliche Kalkulation des Kongresses so nicht zu halten ist. Nach der Überprüfung aller Argumente war jedoch klar, dass der Kongress durchgeführt wird. Ich bin überzeugt, dass der Kongress ein großes internationales Echo finden und letztlich auch einen Imagegewinn für Bayern bringen wird. Und das wird allen in Bayern zugute kommen.

Meine Aufgabe ist es, den dafür vorgesehenen Kostenrahmen einzuhalten. Das hat für mich oberste Priorität.

Für die Aktivitäten der Task Force stehen insgesamt nach Abzug der Haushaltssperre 3,73 Millionen Euro zur Verfügung. Dieser Betrag ist für eine weltweite Imagewerbung für den Standort Bayern gut angelegt. Damit wird nicht der Haushalt der Sportvereine reduziert.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Der Bund – und dort haben Sie Verantwortung, zumindest Ihre Kolleginnen und Kollegen oder Genossen – setzt für die WM-Werbung weit mehr Millionen Euro trotz eines verfassungswidrigen Haushalts ein. Das ist Fakt.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Der ist zuständig im Unterschied zu Ihnen, Sie sind nicht einmal zuständig!)

– Herr Dürr, hören Sie zu! Der Bund setzt trotz eines verfassungswidrigen Haushalts Millionen für die WM-Werbung ein. Wir haben diese Ausgaben nie kritisiert, weil wir sie für richtig halten, im Bund ebenso wie in Bayern, wobei ich schon Zweifel habe, ob es unbedingt hat sein müssen, dass man ein Pre-Event vor dem Eröffnungsspiel, das in München stattfindet, noch in Berlin veranstaltet, und damit alle Verantwortlichen aus München nach Berlin fliegen lässt, um sie am nächsten Tag wieder nach München fliegen und dort das Eröffnungsspiel erleben zu lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU)

Aber insgesamt halte ich es für richtig, dass der Bund Deutschland richtig darstellt: vor, während und nach der Weltmeisterschaft. Und was für den Bund richtig ist, meine ich, sollte auch für das Land Bayern richtig sein,

(Beifall bei der CSU)

ebenso wie es aus meiner Erinnerung für das Land Hessen und für das Land Nordrhein-Westfalen selbstverständlich ist, dass man die WM nutzt, um für das eigene Land Imagewerbung zu machen.

Die Gesamtkosten des Kongresses belaufen sich nach derzeitiger Planung auf rund 1,6 Millionen Euro. Sollte sich daher – auch das sage ich deutlich – nach Überprüfung aller Kosten herausstellen, dass die für den Kongress vorgesehenen Mittel nicht ausreichen, so werde ich Korrekturen am Gesamtprogramm der Task Force vornehmen, und zwar im Gesamtrahmen des Haushalts für die Task Force, und nicht auf Sportmittel des Haushalts in anderer Form zurückgreifen. Das hat oberste Priorität.

(Beifall bei der CSU)

Zur Veranstaltung mit den drei Orchestern laufen derzeit intensive Gespräche. Weitere Entscheidungen werden wir nur in enger Abstimmung mit unseren Partnern, darunter auch die Landeshauptstadt München, treffen. Klarstellen möchte ich: Der Trägerverein der Veranstaltung der „Drei Orchester“ ist ein privater Verein. Für das Konzert sind keine Mittel aus dem Staatshaushalt, aus der Task Force, vorgesehen.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Das ist meine Kritik, das kritisiere ich ja gerade!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, seit Beginn des Jahres 2004 wurden von der Task Force ihrem Auftrag gemäß zahlreiche Projekte initiiert und auch mit Erfolg durchgeführt. Ziel dieser Projekte war und ist es, eine möglichst große Anzahl von Schülerinnen und Schülern sowie auch von Erwachsenen mit Themen rund um die Fußball-WM 2006 vertraut zu machen und sie für dieses Ereignis zu begeistern. Ich kann und werde in diesem Rahmen nur drei Projekte aus der Vielzahl herausgreifen:

So fand bereits im Jahr 2004 die Kampagne „Talente 2006 – Die FIFA-WM in der Schule“ statt. Im Rahmen eines Kreativ-Wettbewerbs wurden letztes Jahr 17 Veranstaltungen in allen Regierungsbezirken sowie ein Landesfinale durchgeführt. Über 1100 Schülerinnen und Schüler nahmen daran teil. Im Jahr 2005 werden es sogar 47 Veranstaltungen sowie mehrere Bezirks- und das Landesfinale sein – mit 540 Mannschaften und nicht weniger als 3000 Schülerinnen und Schülern. Ein zweites Beispiel: Bereits im Jahr 2003 wurde in Höchstadt/Aisch das Bayrische Schülerfestival „Young and Free“ von Kultus-Staatssekretär Karl Freller aus der Taufe gehoben. Das Festival zum Ende des Schuljahres zog 2003 bereits 30 000 Teilnehmer an zwei Tagen an. Im letzten Jahr wurde eine ähnlich hohe Teilnehmerzahl erreicht.

Heuer wird „Young and Free“ in der WM-Stadt Nürnberg am 27. und 28. Juli auf dem Zeppelin-Feld stattfinden. Ich bin davon überzeugt, dass viele junge Menschen kommen werden. Viele Wettbewerbe rund um die Fußball-WM 2006 finden hier 2005 einen ersten Höhepunkt mit Ausstellungen, Preisverleihungen und Prämierungen. Umrahmt wird das Ganze von einem bunten musikalischen Programm von über 90 unterschiedlichen Musik- und Tanzgruppen. Neben Ministerien und bildungspolitischen Institutionen, neben Bundeswehr und Polizei werden auch berufsberatende Organisationen und caritative Verbände

die Schülerinnen und Schüler mit einem attraktiven und pädagogisch hochwertigen Angebot ansprechen. Namhafte Partner aus der Wirtschaft und dem Medienbereich unterstützen dieses Schülerfestival und stellen die erfolgreiche Durchführung sicher.

Als drittes Beispiel, das erfolgreich durchgeführt worden ist, möchte ich Sie auf das Projekt „Bayern 3 SoccaFive Tour 2005“ verweisen.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN
– Franz Schindler (SPD): Wie heißt das?)

– SoccaFive. Haben Sie das noch nicht gehört? Schade dass Sie nicht in Vilseck in der schönen Oberpfalz waren. Ich war dort. Das war eine wunderbare Sache.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Soccer oder Football?)

Diese Tour durch alle Regierungsbezirke wurde von der Task Force gemeinsam mit Bayern 3 und dem Bayerischen Fußballverband durchgeführt.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

– Ich stelle fest, dass Sie die Sache eigentlich nicht interessiert. Sie wollen sich nur an einem erfolgreichen Ministerpräsidenten reiben. Das ist Ihr ganzes Anliegen.

(Beifall bei der CSU – Zuruf des Abgeordneten Franz Schindler (SPD))

– Herr Kollege, fragen Sie in Vilseck in der Oberpfalz nach, ob die Stadt das Festival als Erfolg empfunden hat. Machen Sie das bitte.

(Franz Schindler (SPD): Das ist nicht der Punkt meiner Kritik. Sie haben das nicht verstanden!)

Zentraler Bestandteil der Veranstaltung – ich erkläre Ihnen das, da Sie nicht dort waren – waren die Fußballturniere des Kooperationspartners. Flankiert wurden die Fußballturniere durch Ausstellungen, Aktionsspiele und eine Fußballparty am Abend. Die Tour erreichte eine große Anzahl von Jugendlichen und kann schon jetzt als großer Erfolg gewertet werden. Wir waren in allen Regierungsbezirken – beginnend in der Oberpfalz und abschließend in Ansbach, Mittelfranken.

In diesem Zusammenhang, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich noch die überaus erfolgreiche – zumindest das werden Sie in den Medien verfolgt haben – internationale Präsentation des Fußballstandorts Bayern erwähnen. Wir werden diese Präsentationen, die ein großes und positives Echo gefunden haben, fortführen. Bisher hat der Freistaat den Fußballstandort Bayern bereits in Mexiko, Kalifornien, Brasilien und anderen südamerikanischen Ländern sowie in Kroatien präsentiert. Noch in diesem Jahr sind weitere Präsentationen in Brüssel mit Franz Beckenbauer sowie in Österreich vorgesehen.

(Joachim Wahnschaffe (SPD): Der gesagt hat, er wisst nicht, was er dort solle!)

Mit diesen Präsentationen kann sich Bayern weltweit als attraktiver Wirtschafts- und Tourismusstandort darstellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Task Force hat wichtige Projekte angestoßen und auf den Weg gebracht. Dass diese Ideen und Projekte den vorgegebenen Finanzrahmen einhalten – ich betone es noch mal –, dafür zu sorgen ist meine Aufgabe als Staatsminister.

Viel Positives ist auf diesem Weg bereits erreicht worden. Wer die Augen nicht verschließt, wer sich die Mühe macht, einmal die bunte Palette der unterschiedlichen Initiativen zu sichten, wird dem zustimmen müssen.

Folgende Projekte werden im Jahr 2006 durchgeführt und weiterverfolgt: Das „Sportaculum 2006“ wird unter der Federführung der Landesstelle für Schulsport durchgeführt. Wir rechnen bei der Finalveranstaltung am 1. Juni 2006 mit circa 8000 Besuchern in der Olympiahalle München. Das erfolgreiche Projekt „Talente 2006“ aus dem Jahr 2005 wird auch 2006 mit Landes- und -Bundesfinale fortgeführt und über den DFB, den BFV und den Haushalt der Landesstelle für Schulsport finanziert. „Fußball a tempo“ wird in Verbindung mit dem Münchner Rundfunkorchester durchgeführt. Es ist eine Konzertreihe mit der Zielgruppe Eltern, Jugendliche und Kinder aus allen Schularten. Das Abschlusskonzert wird 2006 stattfinden. Der Kreativwettbewerb „Ballskulpturen“ mit dem Thema „Ball/Kugel“ wird mit Unterstützung der Karstadt AG durchgeführt. 39 Ballskulpturen sind bereits erstellt, weitere 60 sollen folgen. Auch das Theater an Grundschulen „Ronaldo, Pink und Superlocke“ wird von den Schülern der Grundschulen weitergeführt werden. Die Premiere war am 20.06.2005. Weitere Aufführungen wird es im nächsten Schuljahr geben. Die Ausstellung herausragender Sportbauten „Sportarenen der Welt“ in der Pinakothek der Moderne wird stattfinden. Zusätzlich wird ein Drehbuchwettbewerb „Film ab“ für bayerische Schüler mit Endauswahl der Siegerbeiträge stattfinden.

Eine Vielzahl von Projekten ist mit großer Unterstützung und Engagement in meinem Haus, von Lehrerinnen und Lehrern und ehrenamtlichen Kräften bestens gelungen. Dafür danke ich herzlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei aller parteipolitischen Auseinandersetzung erwarte ich, dass die Gesamtleistung gesehen und nicht ein Projekt herausgegriffen wird,

(Zuruf der Abgeordneten Christine Stahl (GRÜNE))

um damit – das sage ich deutlich – auf dem Rücken des Freistaates Bayern einen möglichen kurzfristigen parteipolitischen Profit zu ziehen.

Dem verbleibenden Teil der Aufgabe werde ich mich mit aller Kraft und Verantwortung als Staatsminister widmen.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Ich stelle fest, dass der Herr Staatsminister länger als zehn Minuten gesprochen hat. Eine Fraktion erhält daher auf Antrag eines ihrer Mitglieder gemäß § 66 Satz 5 der Geschäftsordnung fünf Minuten Redezeit. Ich bitte um Fraktionsanträge.

(Zuruf von den GRÜNEN)

Die Fraktion der GRÜNEN hat einen Antrag gestellt. Damit ist festgestellt, dass einer ihrer Redner noch fünf Minuten Redezeit hat. Der nächste Redner ist Abgeordneter Dr. Kaiser. Bitte schön.

(Joachim Herrmann (CSU): Der andere Kaiser ist uns lieber beim Fußball!)

Dr. Heinz Kaiser (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kultusminister Schneider, gestatten Sie mir zwei Vorbemerkungen.

Erstens. Ich denke, es ist kein Zeichen von Weltläufigkeit, wenn man mit möglichst vielen bayerisch-englischen Ausdrücken um sich wirft.

(Beifall bei der SPD)

Ich denke, es zeigt mangelndes Selbstbewusstsein, wenn ein Kultusminister für die Vorhaben der Task Force und für die Vorhaben des Rahmenprogramms keine deutschen Ausdrücke findet. Das ist ein Armutsszeugnis.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind alle froh, dass Deutschland und Bayern Austragungsort der Weltmeisterschaft sind. Wir sollten etwas mehr Selbstbewusstsein zeigen und unsere schöne deutsche Sprache pflegen.

(Joachim Herrmann (CSU): Dialekt macht schlau!)

Zweite Vorbemerkung: Herr Kultusminister Schneider, Sie sind offensichtlich nach dem Motto vorgegangen „Angriff ist die beste Verteidigung“. Sie sprachen in Ihrer Rede von falschen Behauptungen, die Sie zurechtrücken müssten. Sie sprachen von einer übeln Kampagne, von einem übeln Foul. Sie haben in Ihrer Rede aber keinen einzigen Beleg gebracht, welche Behauptungen der SPD oder der GRÜNEN falsch gewesen wären.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sollten bei der Wahrheit bleiben und nicht falsche Behauptungen in die Welt setzen. Sie maßen sich an zu behaupten, der Bund habe einen verfassungswidrigen Haushalt vorgelegt.

(Zuruf von der CSU: Das ist richtig! – Weitere Zurufe von der CSU)

Woher wissen Sie das denn?

(Zuruf von der CSU: Das weiß doch jeder! – Weitere Zurufe von der CSU)

– Wenn Sie dieser Meinung sind, reichen Sie doch Klage beim Bundesverfassungsgericht ein. Ihnen steht nicht zu, zu behaupten, der Bundeshaushalt sei verfassungswidrig. Er soll sich um seinen Kram kümmern und nicht um den Bundeshaushalt; dann würden wir besser dastehen.

(Zurufe von der CSU und von der SPD)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe. Denken Sie daran, wir sollten anschließend friedlich auf das Sommerfest gehen.

(Joachim Herrmann (CSU): Das können wir gleich machen, wenn er aufhört!)

Dr. Heinz Kaiser (SPD): – Das würde Ihnen so passen, Herr Herrmann.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Das ist Ihnen unangenehm, das mögen Sie nicht!)

Es ist bemerkenswert, wie Sie versuchen, Herr Herrmann, die Vorgänge ins Lächerliche zu ziehen.

Sie sollten bei den kleinen Sportvereinen und beim Breitensport fragen, wie diese auf die Kürzungen des Sportetats von 57 auf 34 Millionen Euro innerhalb von zwei Jahren reagieren, wenn andererseits das Geld zum Fenster hinausgeworfen wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN – Lachen bei der CSU)

- Das ist nicht zum Lachen.

Die Staatsregierung spielt auf allen Gebieten in der Champions League; so hören wir es immer wieder und auch jetzt von den Vorrednern.

(Zurufe von der CSU)

– Ja, Sie gebrauchen doch immer den Begriff „Champions League“. Der ist aber nicht übersetzbare.

Jetzt spielen Sie in der Champions League für eine schlechte, miserable Haushaltspolitik und einen schlechten Haushaltsvollzug. Sie spielen vor allem dann in der Champions League, wenn es um Pleiten, Pech und Pannen geht, vor allem jetzt bei dem PR-Flop-Rahmenprogramm für die WM 2006.

Es gab große Ankündigungen von Herrn Stoiber, Herrn Wiesheu und Frau Hohlmeier. Jetzt hört man von den Herren nichts, weder von Herrn Stoiber noch von Herrn Wiesheu.

Der Kultusminister sagt, der Herr Ministerpräsident habe keine Verantwortung für die operative Durchführung, deshalb sei die Kritik eine üble Kampagne gegen den Ministerpräsidenten. Ja, wer macht denn die Pressekonferenzen? Der Kollege Dürr hat es zitiert. Das macht der Präsident des Europäischen Fußballverbandes, Herr Beckenbauer, mit meinem Namenskollegen. Da werden Pressekonferenzen gemacht. Es werden Wohltaten verkündet. Wenn es hinterher schief läuft, wird dem Ministerpräsidenten die Verantwortung zugeschoben. Wir kennen das von anderen Dingen, z. B. von der LWS. Verantwortung haben, wenn es schief läuft, immer die anderen. Und wenn es gut läuft, ist der Herr Ministerpräsident der große Meister.

(Joachim Herrmann (CSU): Bravo!)

– Sie bestätigen mir das. Das ist sehr schön.

Das Musical, dieses eine große Projekt, ist dankenswerterweise abgesagt, Herr Minister Schneider. Die zweite Veranstaltung steht jetzt unmittelbar bevor. Sie haben in Ihren Ausführungen von einer einzigartigen Fachveranstaltung gesprochen, die hier stattfindet. Ich habe mir das Programm angesehen. Der Neugheitswert dieser zwei Millionen Euro teuren Veranstaltung ist aber wirklich begrenzt. Es geht um ein Sammelsurium von Themen: Fußball und Medien, Fußball und Gesellschaft, Fußball und Business, Fußball und Medizin, Fußball und Training und und und. Es ist ein Sammelsurium von Allgemeinthemen mit den bekannten Plauderern, die wir auch im Fernsehen sehen können: Beckenbauer, Netzer, usw. Wieso das zwei Millionen Euro wert sein soll, ist die Frage. Da geht es doch um die Selbstdarstellung der Staatsregierung, um nichts anderes, meine Damen und Herren.

Ich will einmal eine Pressestimme zitieren. Heute ist im „Main Echo“ ein Kommentar von Ralf Müller erschienen:

Abgesehen davon, dass für das Image Bayerns in aller Welt kleine sympathische, intelligente Veranstaltungen wahrscheinlich förderlicher wären, überließ man ausgebildeten Lehrern, die im Kultusministerium Akten bearbeiten, die Organisation von klotzigen Megaevents, als ob jeder, der in der Lage ist, eine Schulkasse zusammenzustellen, auch eine Veranstaltung mit 40 000 Zuschauern auf die Beine stellen kann. Und dass drei Toporchester in einem akustisch vollkommen ungeeigneten Sportstadion ein Ohrenschmaus sein sollen, kann wohl nur ein Fußballfan behaupten, dem bei dem Gegröle in der Südkurve die Feinheiten von Dur und Moll schon lange abhanden gekommen sind.

Natürlich ging es weniger um die Darstellung Bayerns in aller Welt, sondern um die Mehrung des Ruhmes der Regierenden. So wie es aussieht – und das ist eher eine Hoffnung als eine Befürchtung –, wird es aber nichts. Für Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber, CSU, dessen Emirage inzwischen eine alberne Perfektion zur Beweihräucherung des Chefs entwickelt hat, tritt somit

Plan B in Kraft. Er tut so, als ob ihn das alles nichts angehe und er noch nie etwas gehört hätte.

Recht hat der Mann! Das ist ein treffender Kommentar zu diesen Vorgängen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir fragen uns auch – wenn Sie schon die Bundesregierung ansprechen, Herr Staatsminister Schneider –: Warum ist es denn nicht möglich, wenn wir als Bundesrepublik Deutschland die Weltmeisterschaft in unser Land bekommen haben – Dank auch an Franz Beckenbauer; er hat viel dafür getan, aber auch der Bundeskanzler und die Bundesregierung haben in aller Welt dafür geworben –, mit den Spielorten, den jeweiligen Landesregierungen, der Bundesregierung und dem DFB eine Werbung für Deutschland zu veranstalten? Warum diese teuere bayerische Extrawurst, die jetzt in die Hose gegangen ist? Das ist nicht unbedingt das Richtige.

Es geht offensichtlich nicht um Bayern. Es geht um die Eigenwerbung für die Staatsregierung. Es geht um die Selbstbeweihräucherung, deren Penetranz allmählich kaum mehr erträglich ist.

Nun zu den Haushaltssummen. Ich freue mich, dass sich der Kultusminister jetzt endlich auch mit den Haushaltssummen beschäftigt hat. In Ihrer Presseerklärung vom 15. Juni haben Sie noch von 4,8 Millionen Euro für das Rahmenprogramm gesprochen. Diese Kosten stehen auch im Haushalt. Da stehen 4,6 Millionen Euro, und zwar 1 Million Euro für das Jahr 2004 und jeweils 1,8 Millionen Euro in den Jahren 2005 und 2006. Das sind aber 4,6 und nicht 4,8 Millionen Euro. Nachdem Herr Kassian Stroh Ihnen heute in der „Süddeutschen Zeitung“ vorgerechnet hat, dass es da Haushaltssperren gibt, haben Sie jetzt die richtige Zahl genannt, nämlich 3,73 Millionen Euro. Wie Sie damit dieses umfangreiche Programm bewerkstelligen wollen, bleibt Ihr Geheimnis. 2 Millionen Euro kostet allein der Kongress. 2,5 Millionen Euro soll das Konzert kosten. Sie sagen zwar, dass es sich da um einen Verein handelt. Aber ich frage mich, wer die Defizitkosten trägt, wenn die Veranstaltung wirklich stattfinden sollte.

Wir sind der Auffassung: Stoppen Sie diese Veranstaltung und dieses Konzert im Olympiastadion! Das ist überflüssig wie ein Kropf. Das brauchen wir für die WM 2006 nicht.

(Zuruf des Abgeordneten Prof. Dr. Hans-Gerhard Stockinger)

– Herr Kollege Prof. Stockinger, Konzerte sind eine schöne Sache. Im Olympiastadion können vielleicht Fangesänge gut sein, aber ob da Symphoniekonzerte gut ankommen, daran habe ich meine Zweifel.

Herr Staatsminister Schneider, es bleiben auch noch Fragen übrig, was den Rechnungshof betrifft. Sie haben gesagt, Sie haben den Rechnungshof eingeschaltet. Was ist denn dessen Aufgabe? Welche Bitte oder welchen Prüfauftrag haben Sie an den Rechnungshof herangetragen? Worum geht es? Geht es um das Ausfindigma-

chen von Schuldigen, damit Sie sich reinwaschen können? Geht es darum, den Rechnungshof in die Verantwortung für die weiteren Planungen mit hineinzunehmen? Das ist unklar geblieben. Am 11. Mai haben Sie festgestellt, dass Ihr Programm schon vorliegt. Warum liegt es uns heute nicht vor? Ich meine das Programm bzw. den Finanzplan für die Kosten des Rahmenprogramms.

Gestatten Sie mir noch Folgendes. Die Not muss groß sein, wenn man den Rechnungshof einschaltet. Es wäre die operative Aufgabe des Ministeriums, die Sache zunächst einmal in Ordnung zu bringen und sich nicht hinter dem Rechnungshof zu verstecken. Wir sind der Auffassung: Sie sind heute, Herr Staatsminister Schneider, Antworten schuldig geblieben. Sie haben keine Zahlen für die einzelnen Veranstaltungen vorgelegt. Sie haben nicht gesagt, was die Kosten werden und ob Sie den Kostenrahmen einhalten können.

Deshalb fordern wir, dass Sie möglichst schnell dem Haushaltsausschuss einen Bericht geben, und zwar unmittelbar nach Vorliegen des Berichts des Rechnungshofs. Dann werden wir uns im Haushaltsausschuss damit beschäftigen. Das ist dringend notwendig. Denn das Kultusministerium, das Wirtschaftsministerium und die Staatskanzlei haben in dieser Problematik eklatant versagt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Vielen Dank, Herr Kollege. Als Nächster hat Herr Kollege Waschler das Wort.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Der ist für alles Experten!)

Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Dürr, ich bin Ihres Zwischenrufs nicht würdig. Aber ich kann einmal feststellen – um es zu bündeln –, was ich hier für die CSU-Fraktion sagen kann. Ich glaube, das wird die große Mehrheit hier im Raum teilen. Denn in dem Erkennen der Sachlage sind wir alle Experten.

Weder von Kollegen Dürr noch von Kollegen Kaiser wurde irgendetwas Neues geboten. Wir haben Dinge gehört, die in der Presse schon aufgetaucht waren. Ihr Vorwurf, Herr Kollege Dürr, ist hiermit wohl haltlos in jeder Hinsicht geworden.

Hier werden permanent Vorwürfe erhoben. Es wird ein Chaos von Verdächtigungen und Unterstellungen ausgesprochen. Bezogen auf die Thematik der WM 2006 kann ich nur sagen: Wenn es eine Weltmeisterschaft der Unterstellungen und Verdächtigungen gibt, und zwar im Jahr 2005, dann ist diese Opposition hier darin Weltmeister geworden.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, festzuhalten bleibt, dass es um das Bild von Bayern geht, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Eben!)

Hier brauchen wir keine kleinkarierte Opposition. Wenn die Opposition etwas wäre, würde man von ihr Dinge hören wie: Wir sind auf dem richtigen Weg. Die Fußballweltmeisterschaft ist eine gewaltige Chance für Deutschland und insbesondere auch für Bayern.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Aber kein Grund zu pfuschen!)

Das alles ist auch dem ständigen Einsatz unseres Ministerpräsidenten zu verdanken, und das stört natürlich die Opposition.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Soweit kommt es noch!)

Das gebe ich gerne zu. Aber wenn positive Schlagzeilen kommen, ist das eben ein Verdienst der guten Politik in Bayern. So schreibt die „Welt am Sonntag“ am 27.03.2005 beispielsweise in ihrer Überschrift: „Charme-Offensive mit Fußball“. Das ist gut und wichtig für Bayern.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Da steht auch drin: Fußball ist Politik!)

– Natürlich ist Fußball auch Politik, Herr Kollege. Aber es heißt doch auch in der Presse, für Bayern stehen die Türen weit offen.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Aber nur, wenn es gut geht!)

Das ist zu lesen, nachdem der Ministerpräsident in Mexiko und Kalifornien war und das müsste eigentlich auch der Oppositionsführer der GRÜNEN im Bayerischen Landtag erkennen, auch wenn es für die Opposition sehr schwer ist, sich hier hineinzudenken.

Ich darf auch meine Heimatzeitung nicht vergessen, die „Passauer Neue Presse“. Dort wird am 21. Mai 2005 davon gesprochen, dass die Werbetour des Leiters der Staatskanzlei in Südamerika mit dem Fußball einen vollen Erfolg in wirtschaftlicher Hinsicht und auch in Richtung Kontaktpflege und Vermittlung eines positiven Bildes von Deutschland und insbesondere von Bayern darstellt. Das ist der einzige richtige Weg. Ein weiteres Zitat sei mir erlaubt. Die „Bild“ München vom 09.06. schreibt: „Es geht um viele Millionen Euro. Stoiber schießt Bayern ins Geschäft mit Kroatien.“

Lieber Herr Kollege Dürr, jetzt müssten sogar Sie verstanden haben, dass es hier um mehr geht als nur darum, einen Ball in ein Tor zu bekommen. Wir sind unmittelbar dabei, eine Top-Werbung für den Standort Bayern zu bekommen.

Und noch etwas. Im Vorfeld des Spiels Deutschland/ Argentinien beim Confederations-Cup – er heißt halt so, dafür kann ich nichts – am 21.06.2005 wurde der Empfang quer Beet von allen Anwesenden als großer Erfolg für Bayern bezeichnet. Auch die Sportpreisverleihung durch Ministerpräsident Stoiber an Franz Beckenbauer hat weit überregional einen sehr positiven Anklang gefunden.

Und wie Sie, Herr Kollege Kaiser, hier über den Kongress reden, hat mich sehr erstaunt. Ich habe Sie bisher nur im Haushaltsausschuss kennen gelernt.

– Herr Kollege Kaiser, hören Sie bitte einen Moment zu; ich weiß zwar, dass Frau Bause Sie zu irritieren vermag, ganz besonders jetzt, wo Sie sich intensiv um die englische Sprache bemühen, und da kann jeder etwas lernen.

(Dr. Heinz Kaiser (SPD): Da ist Stoiber Experte!)

Ich habe eben gelernt, Herr Kollege Kaiser – das hat mich sehr überrascht –, dass Sie ein sportwissenschaftlicher Experte sind, indem Sie einen internationalen Kongress, der in Fachkreisen in höchstem Ansehen steht, mit markigen Worten abwerten. Dazu kann ich nur gratulieren. Sie sind ein Weltmeister im Schlechtdreden und im Herabwürdigen. Ich kann da nur hoffen, dass die Sportexperten nicht auf Sie hören werden.

(Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

Ich glaube, die Experten werden sich anmelden und hingehen, Herr Blatter wird dort sein und auch Herr Beckenbauer wird sich entsprechend einbringen.

Wenn hier nun Punkte aufgetreten sein sollten, die nicht so gewesen sind, wie sie hätten sein sollen, dann weise ich darauf hin, dass es immer da, wo Menschen arbeiten, auch zu Fehlern kommen kann.

(Margarete Bause (GRÜNE): Aber bei Ihnen doch nicht! Sie sind doch fehlerfrei!)

Eines aber können Sie nicht unterstellen, nämlich dass unser Minister und auch unser Ministerpräsident nicht sofort reagiert haben, als die Dinge aufgetreten sind, die zu hinterfragen waren.

(Margarete Bause (GRÜNE): Natürlich, der Stoiber ist ja fehlerfrei!)

Werte Kolleginnen und Kollegen, jetzt sind wir beim Hinterfragen, und da hat der Herr Minister sehr deutlich klar gemacht, dass er Herr des Verfahrens ist. Der Hinweis auf die Gelder, die im Raum stehen, stellt im Grunde nur eine Spekulation der Opposition dar. Da kann man nicht sagen, das sei so in den Sand gesetzt. Die Frage muss schon erlaubt sein, was zum Beispiel in Berlin manche umstrittene Aktion kostet. Außerdem muss auch immer der Werbeeffekt hinterfragt werden.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Wir wollen uns dagegen nicht wehren. Aber überlegen Sie einmal, was eine Werbeminute kostet, wenn man Image-Werbung für Bayern machen möchte. Das ist doch der Fachbegriff, der hier in Frage kommt.

(Margarete Bause (GRÜNE): Das ist Ihnen doch gelungen! Super Werbung haben Sie gemacht! Super Image!)

– Frau Kollegin Bause, was kostet denn eine Minute einer solchen Werbung, wenn man für das Image des Freistaates Bayern etwas machen will? Das kostet zwischen 10 000 und 50 000 Euro. Wenn man das Ganze betrachtet, kann man nur feststellen: Die Dinge, die wir eingeleitet haben, lassen wir uns nicht schlecht reden. Die Gelder bedeuten eine gute Investition für Bayern. Und wenn die Welt denkt, dass die Fußballweltmeisterschaft allein in Bayern stattfindet, dann ist das ebenfalls ein positiver Effekt,

(Lachen der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

wenn das wohl auch ein klein wenig übertrieben gesehen ist,

(Margarete Bause (GRÜNE): Die Welt lacht schon über Bayern!)

aber man hört es immer wieder, wenn man über den Tellerrand hinausschaut. Wenn man die Frage beantwortet, was dieses positive Image des bayerischen Fußballs in den USA, in Südamerika und anderen Ecken der Welt, aber auch in Europa ausmacht, was man damit verbindet und wie man die Botschaft transportiert, kann man feststellen, dass unser Ministerpräsident dies in einer ausgezeichneten Weise voranbringt. Da kann ich mir natürlich gut vorstellen, dass die Opposition in helle Aufregung gerät,

(Lachen der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE))

wenn sie meint, sie hätte irgendwo ein Härcchen in der Suppe gefunden.

(Margarete Bause (GRÜNE): Da ist ein ganzer Rauschebart in der Suppe!)

Ich wiederhole es, damit es auch bei der Opposition ankommt: Fußball ist der beste Werbeträger, den man sich wünschen kann. Die Opposition sollte das einsehen. Unser Minister hat vollkommen richtig und rechtzeitig reagiert und die Wege eingeschlagen, die notwendig sind.

(Margarete Bause (GRÜNE): Nein!)

Dazu braucht man keine Opposition.

(Hans Joachim Werner (SPD): Dann können wir den Landtag auflösen! Das ist ja eine peinliche Lobhudelei!)

Wir werden die Dinge weiterhin zum Wohle Bayerns auf den richtigen Weg bringen.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Als Nächster hat Herr Kollege Dr. Dürr das Wort.

Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen natürlich auch, dass Bayern ein positives Image hat; deshalb haben wir die Aktuelle Stunde beantragt. Was das Kultusministerium, die Task Force aus beiden Ministerien und der Ministerpräsident zu verantworten haben, sorgt nicht unbedingt für ein positives Image.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Natürlich sind Werbeminuten teuer und es ist toll, wenn man welche bekommt. Aber das funktioniert nur dann, wenn man in diesen Werbeminuten etwas Vernünftiges zu zeigen hat.

(Margarete Bause (GRÜNE): Schlechte Werbung ist noch teurer!)

Wenn man pfuscht und es so dilettantisch angeht, wie es die Staatsregierung getan hat, dann geht der Schuss nach hinten los. Ich bin erstaunt, dass Sie das nicht verstehen. Da muss unbedingt nachgebessert werden. Sie, Herr Minister, haben heute viel geredet, aber Sie haben überhaupt nichts gesagt und uns nicht aufgeklärt. Sie haben sich zwar selbst aus der Schusslinie genommen, aber Sie haben weder Verantwortliche benannt noch vorgeschlagen, sie zur Rechenschaft zu ziehen und Sie haben auch nicht gesagt, wie die Folgen aufgefangen werden können. Da kam kein Ton von Ihnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich zitiere etwas aus dem „Donaukurier“ vom 31. März über dieselbe Veranstaltung. Dort heißt es unter dem Titel: „Stoiber heizt WM-Fieber an.“ Fußball ist wie das Leben, plauderte Stoiber dann noch aus dem Politiker-Nähkästchen. Man kann Niederlagen überwinden und versuchen, bei nächster Gelegenheit wieder zu gewinnen, negative Ergebnisse abzuhaken und sich auf das nächste Match zu konzentrieren; so sollte es auch im normalen Leben sein.

So sollte es auch in der Politik sein. Aber wer schon einmal Fußball gespielt hat,

(Hans Joachim Werner (SPD): Der Waschler ist Hochspringer! Die Latte lag auf 1,40 Meter und die hat er gerissen!)

der weiß, dass man, wenn man verloren hat, wenn man beschissen gespielt hat, wie die Staatsregierung, im nächsten Spiel nicht denselben Stiefel wieder runterspielen darf. Denn ohne Kritik an der nicht gebrachten Leistung, wird es wieder nichts. Gehen Sie also einmal in sich und kritisieren Sie, was Sie gemacht haben, und ziehen Sie daraus die Konsequenzen, Herr Minister.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben keine unserer Fragen beantwortet. Natürlich ist der Abbruch dieses Kongresses unmöglich; das wäre noch teurer, als ihn durchzuziehen. Aber einen Imagegewinn gibt es nur, Herr Minister, wenn die Welt sieht, dass die Staatsregierung nicht nur pfuscht, sondern Fehler

auch beseitigt, um die Dinge wieder auf die Reihe zu bringen, wenn sie also zeigt, dass sie auch aus Fehlern lernen kann.

(Margarete Bause (GRÜNE): Die machen doch gar keine Fehler!)

Diese Haltung lassen Sie bis jetzt vermissen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und noch etwas, Herr Minister. Sie reden von bereits 650 Anmeldungen. Wie viele von denen zahlen denn? Das hätten wir gern gewusst. Sind das nur die gut 200, die Sie letzte Woche genannt haben, oder sind es inzwischen mehr? Wir wollen gerne rechnen. Sie müssen nicht alle Fragen öffentlich beantworten, aber kommen Sie in den Haushaltssausschuss und beantworten die Fragen in nichtöffentlicher Sitzung. Sie dürfen nicht so tun, als gebe es keine Fragen, Herr Minister. Das werfen wir Ihnen vor.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Wir gehen mit dem Image Bayerns verantwortlich um und schlagen Ihnen vor: Berichten Sie in nichtöffentlicher Sitzung.

Dann haben Sie gesagt, der Trägerverein sei privat. Genau das ist unsere Kritik.

Die Task Force der Staatsregierung hat diesen Verein in die Welt gesetzt und hat das Konzept der Betreibergesellschaft abgesegnet. Aber für die Defizite, die sich jetzt schon abzeichnen, wollen Sie nicht geradestehen. Das heißt: Sie haben es zu verantworten, wollen aber nicht verantwortlich sein. So geht es wirklich nicht! – Das ist fragwürdig und schäbig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine weitere Frage: Trauen Sie denn dem ehemaligen Chef der Task Force zu, dieses Konzert verantwortlich und erfolgreich durchzuführen? Offensichtlich nicht. Warum haben Sie ihn denn hinausgeschmissen aus den zwei Posten, die er gehabt hat? Jetzt, als Vereinsvorsitzender, kann er weitermachen? – Sagen Sie etwas dazu – es muss nicht heute sein, aber sagen Sie etwas! Gibt es konkrete Finanzierungskonzepte? – Nichts gibt es, keine Vereinbarung, nichts, kein Ton von Ihnen! Was ist mit der Kirch-Connection? – Auch dazu habe ich nichts gehört, null Komma null. Sie haben doch angekündigt, dass sie heute unsere angeblich falschen Behauptungen richtig stellen wollten. Nichts haben Sie dazu gesagt. Sie lavieren, Sie weichen aus, Sie haben keine einzige Frage beantwortet.

(Dr. Heinz Kaiser (SPD): So ist es!)

Und deswegen sage ich: Unsere Behauptungen sind richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es ist absolute Volksverdummung, wenn Sie behaupten, wir hätten uns mutwillig irgendein Projekt herausgegriffen. Herr Minister, ich habe doch alle Pleiten aufgelistet. Ich habe es vielleicht nicht ganz geschafft, weil die zehn Minuten Redezeit zu kurz sind. Ich kann aber jetzt noch ein bisschen nachlegen: Da war nicht nur der Kongress, sondern auch das Konzert, das abgesagte Singspiel, der Werbefilm, der unter fragwürdigen Umständen für 320 000 Euro gedreht wurde, auch das Logo der Kampagne – es gab viele Anlässe, bei denen Ihre komische Task Force in die Kritik kam. Wenn Sie schon von einer Kampagne sprechen, dann sage ich Ihnen: Das ist eine Pleitenkampagne, eine Pleitenoffensive. Die haben Sie und der Ministerpräsident zu verantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Benennen Sie die Verantwortlichen! Das Kabinett hat es beschlossen und der Ministerpräsident hat den Beschluss verkündet. Deswegen können wir ihm diese Dinge auch persönlich anrechnen. Das tun wir. Er soll sich dazu bekennen und aus seinen Fehlern lernen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN – Zuruf von der CSU: Oberlehrer!)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Vielen Dank, Herr Kollege. Als Nächster hat Kollege Leichtle das Wort.

Wilhelm Leichtle (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Staatsminister, wenn man Sie hier gehört hat, drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf: Warum haben Sie eigentlich den Rechnungshof eingeschaltet? Nach dem, was Sie hier gesagt haben, gab es dafür eigentlich gar keinen Grund.

(Beifall bei der SPD)

Ich glaube, die Haushaltsgrundsätze, nämlich Steuergelder sparsam und wirtschaftlich einzusetzen, gelten auch dann, wenn es sich um eine Fußballweltmeisterschaft handelt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich würde Ihnen dringend empfehlen, den Auftrag an den Rechnungshof um die Aufgabe zu erweitern, auch festzustellen, ob die Maßnahmen, die Sie hier alle aufgezählt haben, auch ein sinnvolles Kosten-Nutzen-Verhältnis ergeben.

Das, was sich hier abspielt, hat eine verheerende Wirkung auf die 12 000 Breitensportvereine in Bayern. Hier wird seit Jahren eine Kürzungsorgie nach der anderen durchgeführt. Die Übungsleiterzuschüsse für die 80 000 Übungsleiter wurden gekürzt. Komischerweise hat die Bundesregierung die steuerfreie Übungsleiterpauschale im gleichen Zeitraum um 50 % erhöht, während Sie hier in Bayern die Übungsleiterzuschüsse gekürzt haben. Die Sportbetriebspauschale fällt ersatzlos weg. Die Großgeräteförderung findet nicht mehr statt. In der Sportstätten-

förderung wurden die Mittel im Verhältnis zum langjährigen Durchschnitt um 75 % – um 75 %! – gekürzt.

(Hans Joachim Werner (SPD): Pfül!)

Das heißt: Mittlerweile liegen Anträge von Sportvereinen für die Errichtung oder für die Erweiterung oder für die Sanierung von Sportstätten in einer Größenordnung von etwa 50 Millionen Euro auf Eis. Die Sportvereine bekommen einen Bescheid, mit dem sie „sehr viel“ anfangen können. In diesem Bescheid steht nämlich: Die Förderungswürdigkeit Ihres Vorhabens wird anerkannt. Sie können damit rechnen, soundso viel Euro Zuschuss und soundso viel Euro zinsgünstiges Darlehen zu bekommen. Wann Sie diese Mittel aber bekommen, können wir Ihnen nicht mitteilen. – Da frage ich mich: Was soll ein Ehrenamtlicher, ein Sportverein mit einem solchen Bescheid anfangen? Die Sportvereine hängen also total in der Luft.

(Beifall bei der SPD)

Was Sie den Ehrenamtlichen hier seit Jahren zumuten, spottet jeder Beschreibung. Über eine halbe Million Menschen engagieren sich ehrenamtlich im Sport, und sie müssen miterleben, wie Sie auf der einen Seite großzügigst Gelder zum Fenster hinauswerfen und auf der anderen Seite bei den Sportvereinen – das Gleiche gilt auch für den Schulsport – systematisch kürzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nachdem der Bayerische Ministerpräsident immer so gern in allen Bereichen in der Champions League mitspielt – den Ausdruck gebraucht er immer; ich wiederhole ihn –, muss man sich fragen, warum er es zugelassen hat bzw. zu verantworten hat, dass der Schulsport in Bayern so stark gekürzt wurde, dass wir vom ersten auf den vorletzten Tabellenplatz zurückgefallen sind. Nur noch das große, starke und reiche Saarland hat weniger Schulsportstunden als das Land Bayern. Ich glaube, da sollte eigentlich der Ehrgeiz ansetzen, in der Champions League zu spielen – hier, wo es um unsere Jugend geht.

(Beifall bei der SPD)

Gerade in der heutigen Zeit, wo jeder weiß, dass bereits bei Kindern und Jugendlichen ein eklatanter Bewegungs- mangel festgestellt werden muss, woraus viele Probleme resultieren, hat die Universität Erlangen in einem sportwissenschaftlichen Gutachten vor kurzem festgestellt

(Dr. Heinz Kaiser (SPD): Darüber sollten Sie auf dem Kongress reden!)

– ja, genau, das wäre ein Kongress-Thema! –, dass die heute zehnjährigen Kinder um acht Kilo mehr wiegen als die Zehnjährigen vor zwanzig Jahren. Unverantwortlich ist es, im Schul- und Jugendsport zu kürzen.

(Beifall bei der SPD)

Der Präsident des Deutschen Sportbundes hat im Zusammenhang mit der Olympiabewerbung Bayerns festgestellt: Wer eine derartige Sportpolitik im Vereins- und Schulsport durchführe, der sei nicht gerade für olympische Höhenflüge prädestiniert. Das Gleiche gilt für die Fußball-Weltmeisterschaft.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer:
Herr Kollege, vielen Dank. Als Nächster hat Kollege Pschierer das Wort.

Franz Josef Pschierer (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Herr Kollege Dürr, was Sie gesagt haben, war dürr und kleinkariert, um es mit einem Wort sehr deutlich zu sagen.

(Christine Stahl (GRÜNE): Das waren aber zwei Worte!)

Wir feiern im nächsten Jahr die Fußball-Weltmeisterschaft. 11 von 64 Spielen finden im Freistaat Bayern statt. Zwei Austragungsorte liegen in Bayern, München und Nürnberg. Sie fangen hier an, wie kleinkarierte Krämerseen einzelne Maßnahmen aufzulisten und zu hinterfragen. Tatsache ist, dass sich der Freistaat Bayern bei dieser Fußball-Weltmeisterschaft hervorragend präsentieren wird. Er tut das jetzt schon. Er tut das auch mit dieser Task Force.

(Hans Joachim Werner (SPD): Warum ist der Leiter der Task Force dann gefeuert worden?)

Ich will nur noch einmal auflisten, was die Aufgaben der Task Force sind. Widersprechen Sie mir bitte, wenn Sie feststellen, dass einzelne Aufgaben nicht erfüllt werden: Präsentation Bayerns als optimaler und moderner Wirtschafts- und Kulturstandort – wird gemacht; vermehrte Investitionstätigkeit von in- und ausländischen Unternehmen; erhöhte Auftragslage für die bayerische Wirtschaft, gesteigerte Übernachtungszahlen und Impulse für das bayerische Gastgewerbe. – Ich will auf die einzelnen Maßnahmen, die Staatsminister Schneider aufgeführt hat, gar nicht eingehen. Aber lassen Sie mich aus wirtschaftspolitischer Sicht deutlich machen, was diese Fußball-Weltmeisterschaft für uns bedeutet: Wir haben die Allianz-Arena gebaut, wovon Hunderte bayerischer Firmen mit Aufträgen profitiert haben. Wir haben Infrastrukturmaßnahmen überproportional gefördert, und zwar mit dem höchsten Fördersatz, den es gibt.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Umso mehr müssten Sie der Bundesregierung dankbar sein!)

Nur deshalb war es möglich, die Verkehrsleitsysteme, die Autobahnanschlüsse und vieles andere rechtzeitig fertig zu stellen.

Wir haben ein Auftragsvolumen von 300 Millionen Euro allein für den Straßenausbau, den U-Bahn-Ausbau und andere Infrastrukturmaßnahmen generiert.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Wunderbar!)

Wir haben diese Maßnahmen nicht nur in München in die Wege geleitet, sondern – hier bitte ich insbesondere die Franken zuzuhören – wir haben auch den Um- und Ausbau des Frankenstadions, das Verkehrsleitsystem am Autobahnkreuz und viele weitere Maßnahmen bewerkstelligt, die langfristig und nachhaltig wirken werden.

(Franz Schindler (SPD): Deshalb hat sich die Bundesregierung um die WM bemüht!)

Doch Sie hinterfragen heute hier jede kleine Maßnahme. Sehen Sie doch endlich einmal die großen Dinge, zählen Sie nicht immer nur die kleinen Erbsen!

(Beifall bei der CSU)

Ein zweiter Punkt: der Tourismusfaktor. Wir haben eine Kampagne „Fußballland Bayern“ ins Leben gerufen, federführend waren die Bayern-Tourismus-Marketing GmbH und das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr. Wir haben ein Medienzentrum in Zusammenarbeit mit der Münchner Messe geschaffen mit einer Medienbetreuung, die nicht nach rückwärts gerichtet ist oder nur das Heute sieht, sondern die auch das Morgen sieht. Wir haben ein Standard-Marketing gemacht. Es ist nicht so, dass wir damit bis zum Jahr 2006 warten. „Invest in Bavaria“ ist bereits jetzt aktiv und nutzt die Fußball-WM, um eine nachhaltige Wirkung für den Freistaat Bayern zu erzielen, wenn es um die Position Bayerns als Wirtschafts- und Kulturstandort geht. Nennen Sie mir ein Bundesland in Deutschland, das für Kunst, Kultur und Sport mehr getan hat, um für den eigenen Standort zu werben, als der Freistaat Bayern. Der Freistaat ist hier vorbildlich. Deshalb, Herr Kollege Leichtle, nachdem Sie vorhin so nett gesagt haben, wir würden hier wieder eine Extrawurst braten, möchte ich darauf hinweisen, dass wir in solchen Fragen einfach besser sind, als Nordrhein-Westfalen das in der Vergangenheit war. Vielleicht wird Nordrhein-Westfalen unter einer neuen Regierung in Zukunft aufholen, im Moment kann man davon aber noch nichts sehen. Die Messlatte, die Sie auflegen, über die können wir nicht drüber springen.

Herr Kollege Kaiser, deshalb war es richtig, dass wir eine eigene Task Force eingerichtet haben. Die großen Ziele dieser Task Force habe ich gerade aufgelistet, sie haben weit über die Fußball-WM hinaus Gültigkeit.

Ich komme nun zum letzten Punkt, weil Sie die Untersuchung des Rechnungshofes aufgegriffen und Herrn Minister Schneider angegriffen haben. Es ist doch das Vernünftigste und das Beste, was Sie von einem Mitglied der Bayerischen Staatsregierung erwarten können, dass es nämlich von sich aus sagt: Ich mache Controlling, ich stelle die Zeitpläne in Frage, ich überprüfe die Kosten- und Nutzenanalyse. – Hier frage ich Sie: Wo waren Sie die letzten Wochen und Monate? – Sie sind „auf der Brennsuppe daher geschwommen“ und erst wach geworden, als Herr Minister Schneider gesagt hat, ich will, dass diese Maßnahmen überprüft werden.

(Dr. Sepp Dürr (GRÜNE): So ein Quatsch! Ich habe zwei Anfragen gestellt!)

Erst dann haben Sie diese Aktuelle Stunde beantragt.

Wir werden uns den Freistaat Bayern als Wirtschaftsstandort, als Sportstandort und als Kulturstandort von Ihnen nicht schlechtreden lassen. Diese Aktuelle Stunde war deshalb wie viele, die von Ihnen in der Vergangenheit beantragt worden sind, reine Zeitverschwendungen – nicht mehr und nicht weniger.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Ich weise darauf hin, dass ich noch zwei Wortmeldungen habe. Wir werden diese Aktuelle Stunde heute noch beenden, weil wir nicht abstimmen müssen. Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Pfaffmann.

(Zuruf der Abgeordneten Johanna Werner-Mugendorfer (SPD))

– Entschuldigen Sie, hier steht: Herr Kollege Pfaffmann. Dann hat eben Herr Kollege Memmel das Wort.

Hermann Memmel (SPD) (vom Redner nicht autorisiert): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Keiner von uns behauptet, die Entscheidung, die Fußball-Weltmeisterschaft nach Deutschland zu holen, wäre eine schlechte Entscheidung gewesen. Wir alle wissen, dass es ein großartiges, ein sensationelles Ereignis war, dass die Fußball-Weltmeisterschaft an Deutschland vergeben wurde. Es ist auch herausragend, dass wir in Bayern mit Nürnberg und München zwei WM-Stätten haben. Wir erkennen auch nicht die Bedeutung, dass wir das Eröffnungsspiel in München haben und dass wir auch das Medienzentrum nach München bekommen haben. Wenn Sie jetzt aber so tun, als ob man nichts mehr anschauen und kritisieren dürfte, dann verstehe ich die Welt nicht mehr. Immerhin hat dieses Parlament eine Aufsichtspflicht. Das gilt auch für Veranstaltungen, die von der Staatsregierung ausgehen.

Wenn hier betont worden ist, wie großartig sich unsere Minister bewegen mussten, beispielsweise nach Südamerika, dann muss ich schon schmunzeln und Ihnen dazu etwas sagen: Kein einziges südamerikanisches Land hat für Deutschland gestimmt. Diese Reisen waren auch „Schneider“-Fahrten, aber was soll's.

(Prof. Dr. Gerhard Waschler (CSU): Das ist doch ein Schmarrn!)

– Nein, man weiß, wer wie abgestimmt hat. Alle sind sich einig, dass die Fußball-Weltmeisterschaft nicht nur das größte Fußballfest ist, mit einer hohen gesamtwirtschaftlichen Bedeutung, sondern dass die WM auch immer mit einem enormen Image-Gewinn für die WM-Standorte einhergeht. Das ist völlig klar. Die Entscheidung ist auch eine Verbeugung vor dem Sport-, insbesondere aber vor dem Fußball-Land Deutschland –, denn der Deutsche Fußball-Bund ist der größte organisierte Sportzusammenschluss in der FIFA. Sie müssen allerdings zugeben, was hier passiert ist, führt nicht zu einer Image-Zunahme, sondern im Gegenteil zu einem Image-Verlust. Die Schlagzeilen haben weder die SPD noch die GRÜNEN gemacht. Die Schlag-

zeilen heute lauten: „Flop droht Stoibers WM“, „Ein Millionen-Flop“, „Schrammler und Stammler“, „Keine WM-reife Leistung“, „Pleiten, Pech und Pannen“, „Wie Kirchs Leute an Bayerns WM-Chaos verdienen“. Glauben Sie denn, dass es bei solchen Schlagzeilen sinnvoll ist, uns zu beschimpfen? Wenn das in den Zeitungen steht, dann haben die Journalisten recherchiert und wissen ganz genau, warum sie solche Überschriften machen.

Ich sage es deshalb noch einmal: Wir haben als Parlament die Verpflichtung, auf solche Dinge einzugehen. Am wenigsten verstehe ich Herrn Staatsminister Schneider, wenn er sagt: „Wieso schimpfen Sie über die ganzen Vorgänge, es ist doch alles in Ordnung. Im Übrigen habe ich rechtzeitig –“ und dann zählt er jede Menge Maßnahmen auf, die er eingeleitet hat. Er hat uns aber nicht beantwortet, warum Personal entlassen worden ist. Sie, Herr Minister, haben nicht gesagt, was hier im Einzelnen vorliegt. Sie haben diese Personalentscheidungen getroffen – und wir sollten dann nicht nachfragen dürfen? Wo sind wir denn?

(Dr. Heinz Kaiser (SPD): Genau! – Beifall bei der SPD)

Im Übrigen führt auch das stümperhafte Vorbereiten von solchen Veranstaltungen zu einem Image-Verlust. Hier wurde auf die Ministerialbürokratie gesetzt. Dabei hätte man hier doch die Kolleginnen und Kollegen vom Landessportbeirat, von mir aus alle von der CSU, nehmen sollen. Die hätten wahrscheinlich mehr Gespür für solche Veranstaltungen gehabt als die Ministerialen, die die Sache jetzt in den Sand gesetzt haben. So etwas stört das Vertrauen zwischen Sponsoren und der öffentlichen Hand.

(Beifall bei der SPD)

Wie glauben Sie denn, dass Sie künftig Sponsoren bei so stümperhaften Veranstaltungen gewinnen können? Kein Unternehmen kann es sich leisten, mit solchen Stümpern in einem Atemzug genannt zu werden. Ich weiß, wovon ich rede, das dürfen Sie mir glauben.

Auch die ehrenamtlichen Sportfunktionäre zweifeln langsam an dem großartigen Ereignis dieser Fußball-Weltmeisterschaft, wenn sie in einem Atemzug feststellen müssen – darauf hat Herr Kollege Leichtle hingewiesen –, dass immer weniger Geld für die Vereine zur Verfügung steht. Der BLSV-Präsident sagt, die Vereine seien am Ende, sie seien finanziell ausgeblutet, und so könne es nicht mehr weitergehen. Das Land mit Breitensport, das Vorbildcharakter hatte, ist inzwischen auf ein Niveau abgerutscht, das nicht hinnehmbar ist. Ich sage Ihnen deshalb Folgendes: Wenn Sie meinen, dass ganz Bayern an dieser Weltmeisterschaft Anteil haben will, wenn sich ganz Bayern als Weltmeisterschafts-Land freuen will, dann legen Sie ein Sonderprogramm für die Sportvereine auf. Geben Sie einen WM-Obolus aus, damit draußen etwas ankommt und alle sagen können: Wir Bayern sind ein Weltmeisterschafts-Land. So aber bleiben die Vereine Bittsteller, ohne dass deren Bitten gehört würden.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer:

Nächste Wortmeldung, der vorläufig letzte Redner, Herr Kollege Pfaffmann.

Hans-Ulrich Pfaffmann (SPD): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will noch ein paar abschließende Bemerkungen zu diesem Thema machen. Herr Staatsminister, Sie haben, wie Ihre Kollegen aus der CSU-Fraktion, in blumigen Worten erklärt, wie wichtig es ist, dass Bayern im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft ein besseres Image bekommt. Dem stimmen wir zu, auch wir sind froh, wenn Bayern ein gutes Image bekommt. Die Weltmeisterschaft ist in diesem Zusammenhang sicher ein wichtiges Thema. Sie haben aber mit keinem Wort zu den kritischen Fragen Stellung genommen. Wenn alles so gut ist, wie Sie sagen, dann stellt sich doch die Frage, warum der Vorsitzende der Task Force, Herr Vorleuter, entlassen wurde.

Ich möchte ein paar kritische Überlegungen anschließen: Es ist schon ungewöhnlich, dass ein Beamter, ein Persönlicher Referent, zunächst Vorsitzender der Task Force wird, dass diese Task Force dann einen Verein gründet und der Vorsitzende dieser Task Force dann, als Privatperson, zum Vorsitzenden dieses – privat organisierten – Vereins wird.

Das stinkt zum Himmel. Sie müssen die Frage beantworten, warum Sie das so gemacht haben. Warum haben Sie das zugelassen? Ist es rechtlich überhaupt zulässig, dass ein Beamter des Freistaates Vorsitzender eines Vereins wird, der wiederum von diesem Freistaat Aufträge entgegennimmt? Das halte ich rechtlich für höchst bedenklich. Nehmen Sie dazu doch endlich einmal Stellung, bevor Sie blumig erklären, was alles schon getan worden ist.

Zum Zweiten. Auch die finanziellen Fragen sind völlig ungeklärt. Für das Konzert mit den drei Orchestern gibt es vom DFB die Zusage einer Zuschussfinanzierung, die an ein Finanzierungskonzept gekoppelt ist, welches vorliegen soll. Ende 2004 hat die Staatsregierung gesagt, dieses Finanzierungskonzept liege nunmehr vor. Das Finanzierungskonzept war die Voraussetzung für Zuschüsse vom DFB. Wo ist denn dieses Finanzierungskonzept, welches anscheinend schon Ende des letzten Jahres vorgelegen hat? Auf sämtliche Nachfragen aller Partner gab es das Finanzierungskonzept nicht. Herr Staatsminister, heißt das denn, dass Sie gegenüber dem DFB falsche Angaben gemacht haben? Dazu müssen Sie Stellung nehmen. Heißt das denn, dass Sie nur gesagt haben, es gäbe ein Finanzierungskonzept, um Zuschüsse für dieses Konzert zu bekommen? Keiner hat eines gesehen, und genauso wenig gibt es eine Kostenkalkulation.

Herr Schneider, Sie wussten vielleicht nicht, wo die Probleme liegen, aber Ihre Vorgängerin wusste es, und insfern die Staatsregierung auch. Sie haben auf genau diese Fragen monatelang keine Antwort gegeben. Diese Fragen werden nicht erst hier und heute gestellt. Sie werden schon länger gestellt. Sie haben aber keine Antwort gegeben. Das ist letztendlich ein Skandal. Das hat nichts mehr mit der Frage zu tun, ob wir alle gemeinsam wünschen, dass Bayern im Zusammenhang mit der WM 2006 ein gutes Image bekommt. Das ist nicht nur stümperhaftes Vorgehen, sondern das ist – ich zitiere die „Abendzeitung“ von heute – ein „Amigoalarm bei Bayerns WM-Planung“. Dieser Frage muss man einmal nachgehen. Darauf haben Sie keinerlei Antworten gegeben. Keine einzige Antwort haben Sie gegeben.

Deswegen begrüße ich es schon, dass möglicherweise eine Sondersitzung des Haushaltsausschusses stattfindet, bei der Sie dazu Stellung nehmen sollen. Die Frage ist nicht neu.

(Signal des Präsidenten)

– Ich bin sofort fertig. Es stellt sich auch die Frage, mit wem Herr Vorleuter verhandelt hat. Das weiß keiner. Welche Verträge hat er denn geschlossen und welche Verpflichtungen ist er eingegangen? Das weiß keiner. Mit welchen Sponsoren hat er verhandelt? Auch das weiß keiner. Das sind die Fragen, die in diesem Zusammenhang gestellt werden müssen. Darauf sind Sie heute jegliche Antwort schuldig geblieben. Kollege Waschler, wenn das kleinkariertes Denken ist, muss ich Ihnen schon sagen: Ihre Hemmschwelle liegt sehr niedrig, Ihr Wunsch nach Aufklärung offensichtlich auch.

(Beifall bei der SPD – Karin Radermacher (SPD): Das kennen wir doch schon!)

Zweiter Vizepräsident Prof. Dr. Peter Paul Gantzer: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor, auch nicht seitens des Herrn Ministers.

(Margarete Bause (GRÜNE): Und was sagt der Wiesheu dazu? Der gehört doch auch dazu!)

Damit ist die Aktuelle Stunde beendet. Ich unterbreche die Sitzung und erwarte Sie alle morgen früh um neun Uhr pünktlich hier in diesem Saal. Ein schönes Sommerfest!

(Schluss: 17.34 Uhr)